

Riesener Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Zeitung Blatt Wiesa.
Jenaer Nr. 20.
Wetzlar Nr. 53.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Unterkreisverwaltung Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Böhlweg
Dresden 1530.
Girofasse:
Hansa Nr. 52.

M 265.

Montag, 13. November 1933, abends.

86. Sitzg.

Das deutsche Befenntnis zu Ehre und Frieden.

(Berlin. Im Reichsanzeiger wird heute nachmittag das vorläufige amtliche Endergebnis der gestrigen Reichstagswahl und der Volksabstimmung veröffentlicht. Es enthält die folgenden Zahlen:

Zahl der abgegebenen Umschläge (einschließlich der völlig leer abgegebenen Umschläge) 43 549 662
Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste 43 928 663
Zahl der abgegebenen Stimmzettel 1 213 291
Gesamtzahl der Stimmberechtigten 45 141 954

Reichstagwahl

Bahl der für den Reichstagswahlvorichlag der NSDAP. abgegebenen gültigen Stimmen	39 638 789 = 92,2 Prozent
Bahl der ungültigen Stimmen	3 349 363 = 7,8 Prozent
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	42 988 152 = 95,2 Prozent

Voltsabstimmung

Ja-Stimmen	40 601 577 = 95,1 Prozent
Nein-Stimmen	2 100 765 = 4,9 Prozent
Zahl der gültigen Stimmen . . .	42 702 342
Zahl der ungültigen Stimmen . . .	750 271
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	43 452 613 = 96,3 Prozent

Der Dank an das Volk.

Reichsstatthalter Wutschmann hat zum Ergebnis des
12. November folgenden Aufruf erlassen:

Vollsgenossen und Vollsgenossinnen!
Einstmlich, wie ich es nicht anders erwartet habe, hat sich das lächliche Volk in der entscheidungsschärfsten Stunde der letzten Jahrzehnte zu seinem Führer Adolf Hitler bekannt. All denen, die mithalten, dienen können oder Siege zu eringen, meinen Dank auszusprechen, ist mir ein Herzensbedürfnis. Mit diesem Dank verbinde ich aber auch den Hinweis, daß wir auch jetzt keinen Grund haben, auf den Lorbeeren auszuruhen, denn auch dieser Sieg ist nur eine Ecke auf dem langen mühevollen Weg, der zur Erfüllung unserer Ziele führt.

Wir sind an diesem denkwürdigen und geschichtlichen
12. November in einmütiger Geschlossenheit marschiert. Die
Welt hat erkannt, daß es in Deutschland nur noch einen
Willen gibt, den keine Macht überwinden kann. Alles, was
uns die kommenden Tage begegnen, muß ebensoll's den Stem-
men dieses unüberwindlichen Willens tragen.

Was der Führer auch tut, es muß wie am gestrigen Tag die Billigung der ganzen Nation haben, denn wir wissen, daß Adolf Hitler nichts anderes will als das Wohlgergehen und das Glück seines geliebten deutschen Volkes.

Wir haben nach allen Kämpfen und Siegen der Vergangenheit und Gegenwart niemals die Hände in den Schoß gelegt und auf Wunder gewartet, sondern sind am Tage nach dem Sieg wieder an die Arbeit gegangen, still und unverdrossen, wie es ein Nationalsozialist gar nicht anders kann. Auch nach diesem Sieg wollen wir, wie immer, den Helm fester binden und ernst Tracht lassen zum Marsch in die glückliche Zukunft unseres Volkes.

Wie Sachsen wählte:

Reichstagswahl 28. Wahlkreis Dresden-Bautzen

Volkabstimmung

Stimmberechtigte	Gültig, RÉDU ^é	1 210 528	Ja	1 256 116
1 389 442	Ungültig	112 238	Nein	55 539
	Gesamtzahl		Ungültig	28 015
	der abgegebenen Stimmen .	1 322 811	Gesamtzahl	
	Wahlbeteiligung	95,2%	der abgegebenen Stimmen .	1 339 670
			Wahlbeteiligung	96,42%
				528 415 Schwer-Rein-Nat 94 685.

29 Wahlkreis Leipzig

Stimmberchtigte	Gültig, Neuw.	809 782	Ja	834 018
980 684	Ungültig	120 541	Rein	92 729
	Gesamtzahl		Ungültig	23 882
	der abgegebenen Stimmen . .	930 323	Gesamtzahl	
	Wahlbeteiligung	95,27 %	der abgegebenen Stimmen . .	950 629
			Wahlbeteiligung	96,6 %

Sozialdem. 274 65

30. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau		
Stimmberechtigte	Gültig, NEUTR.	1186 654
1357 473	Ungültig	115 554
	Gesamtzahl	
	der abgegebenen Stimmen .	1302 208
	Wahlbeteiligung	94,44 %.
	Ja	1 218 449
	Nein	71 356
	Ungültig	28 184
	Gesamtzahl	
	der abgegebenen Stimmen .	1317 989
	Wahlbeteiligung	97 %.

Reichstagwahl und Volksabstimmung

Riesa-Stadt und Amtsgerichtsbezirk Riesa.

Gemmbezie	Zur Reichstagwahl u. Volksabstimmung			Reichstagwahl			Volksabstimmung				
	Stimmberechtigte der abgegebenen Stimmen (Anzahl)	Stimmberechtigte der abgegebenen Stimmen (% der abgegebenen Stimmen)	Stimmberechtigte der abgegebenen Stimmen (Anzahl)	Reichstagwahl			Stimmberechtigte der abgegebenen Stimmen (Anzahl)	Stimmberechtigte der abgegebenen Stimmen (% der abgegebenen Stimmen)	Stimmberechtigte der abgegebenen Stimmen (Anzahl)		
				Stimme für die Partei der Wahlberechtigten (Anzahl)	Stimme für die Partei der Wahlberechtigten (% der abgegebenen Stimmen)	Stimme für die Partei der Wahlberechtigten (Anzahl)					
Stadt Riesa											
Alt Riesa											
1. Bezirk, Hotel Stern . . .	1915	1917	36	1698	217	1915	1696	180	1856	59	1915
2. " Hindenburgschule . . .	1478	1452	51	1368	110	1478	1397	50	1447	31	1478
3. " M. Mutschmann-Sch. . .	1717	1709	39	1553	155	1708	1595	79	1674	42	1716
4. " Städtische Turnhalle . . .	1256	1241	40	1179	76	1255	1225	17	1242	14	1256
5. " Hotel Höpner . . .	1588	1595	45	1464	94	1558	1486	51	1587	21	1558
6. " H. Hitler-Oberrealisch. . .	1488	1473	44	1396	92	1488	1419	50	1460	19	1488
7. " Sächsischer Hof . . .	1824	1696	159	1708	114	1822	1751	44	1795	27	1822
8. " Stadtfrankenhause . . .	98	26	72	93	5	98	94	4	98	—	98
14. " Südstraße . . .	177	167	10	157	20	177	161	10	171	6	177
Stadtteil Gröba											
8. Bezirk, Rathaus zum Unser . . .	1427	1335	116	1189	220	1418	1254	123	1377	50	1427
9. " Gathof Gröba . . .	905	896	29	787	22	809	805	72	877	9	896
10. " Schlageter-Schule . . .	1458	1400	83	1320	124	1444	1356	74	1430	21	1451
Stadtteil Weida											
11. Bezirk, Rathaus Sendewitz . . .	765	699	74	684	74	758	708	44	752	13	765
12. " Gathof Edelweiss . . .	1661	1641	46	1460	186	1646	1526	105	1681	30	1661
Stadtteil Merzdorf											
13. Bezirk, Rathaus zum Schwan . . .	707	707	17	638	69	705	646	37	683	23	706
Stadt Riesa Sa.	18434	17895	861	16692	1537	18729	17119	920	18639	365	18404
Amtsgerichtsbezirk Riesa											
Riesa											
Böhlen mit Lissa . . .	632	636	8	581	48	629	582	26	608	24	632
Borberg . . .	145	137	8	129	1	130	137	5	142	2	144
Glaubitz . . .	1220	1192	36	1108	102	1210	1141	46	1187	27	1214
Göltzsch . . .	57	55	2	57	—	57	57	—	57	—	57
Grödel . . .	269	244	30	247	22	259	254	11	265	4	260
Hedda . . .	244	240	5	222	22	244	231	5	236	8	244
Jahnishausen mit Böhmen . . .	171	170	4	152	14	166	162	2	164	7	171
Nobeln . . .	139	141	3	131	8	139	137	—	137	2	139
Neutrebitz . . .	125	124	2	118	7	125	122	3	125	—	125
Lichtensee mit Haidehäusern und Kleintrebitz . . .	481	431	63	441	37	478	459	12	471	10	481
Meßlitz . . .	337	332	7	310	27	337	323	3	326	11	337
Mergendorf . . .	125	122	3	116	8	124	121	2	128	2	125
Mölkau . . .	90	89	2	80	10	90	88	5	88	2	90
Möckern . . .	375	372	3	326	49	375	353	7	360	15	375
Riesa . . .	162	148	20	124	37	161	132	17	149	13	162
Ründeroth . . .	1551	1556	48	1350	184	1548	1412	96	1508	41	1549
Schönbach . . .	187	183	5	170	17	187	179	7	186	1	187
Schöna . . .	133	127	8	129	4	133	130	1	131	2	133
Schönbach . . .	354	352	6	310	43	353	329	12	341	13	354
Schönbach . . .	209	212	2	196	18	209	193	11	204	5	209
Schönbach . . .	556	547	9	465	89	554	502	41	543	13	556
Schönbach . . .	244	211	33	226	18	244	240	2	242	2	244
Schönbach . . .	98	95	4	92	6	98	94	4	98	—	98
Kademitz mit Markriedel . . .	164	161	5	152	11	163	161	1	162	2	164
Markriedel . . .	1531	1482	70	1337	194	1531	1399	82	1481	50	1531
Spansberg . . .	202	215	3	179	23	202	194	5	196	8	202
Stremmen . . .	194	169	30	183	10	193	188	4	192	2	194
Wülknitz . . .	566	504	62	543	16	559	533	18	551	15	566
Beuthain, Dorf . . .	1202	1082	128	1107	92	1199	1114	52	1166	36	1202
Vogel . . .	1063	1050	29	960	102	1062	905	42	1037	25	1062
Böschwitz . . .	179	183	1	167	12	179	170	3	173	6	179
Riesa-Land Sa.	13005	12562	638	11717	1226	12943	12127	525	12652	343	12995

Der Wahltag in Riesa.

Den Aufstieg zur eigentlichen Wahlhandlung bildeten die beiden großen Kundgebungen im "Stern"- und "Höpner"-Saal am vergangenen Sonnabend abend, in denen Herr Erster Bürgermeister Dr. Schulze und Herr Kreisleiter Holdringhausen zu vielen Tausenden unter heimischen Wahlgenossen lebhafte mahnende Worte über die Bedeutung des 12. November sprachen. Massenversammlungen hörten Ausmahlen hat Riesa noch nicht erlebt. Vor dem überfüllten "Stern"-Saale mitschen etwa 1000 Personen zurückgewiesen werden, einfach, weil sie nicht mehr untergebracht werden konnten; ebenso war der "Höpner"-Saal noch so bis zum allerletzten Platz besetzt, wie am Sonnabend. Man hatte also die Auflösung zur Versammlungspflichtig gemacht, um den ersten ernst genommen. Die Belegschaften vieler Betriebe waren geschlossen anmarschiert und so, wie sie in ihren Betrieben zusammengehören und ein ganzes bilden, so zielten sie auch am Sonnabend, daß sie den Griff der wahren Volkgemeinschaft lebendig erhalten wollen.

Nach diesen Massenkundgebungen erwartete ganz Riesa mit Spannung das Erwachen des gestrigen Sonntags. Ungeheuer ist auch bei und in Stadt und Land Riesa die Vorbereitung gewesen, die Propagandaarbeit, die den letzten Wahlgenossen die Wichtigkeit des 12. November eindrücklich machen sollte. Nicht nur die maßgebenden behördlichen und parteilichen Stellen haben solcher Art Aufklärung gegeben; nein, in einschlägiger Kenntnis beteiligten sich alle mahren Wahlgenossen auf ihre Art an dieser Aufklärungsarbeit mit. Man diente hierbei nur an das Bild der Straßen, Plätze, Häuser, Fenster, Verkehrsmitte und man weiß, was alles unter dem Sammelbegriff Aufklärungsarbeit zu verbergen ist; von den Reden und Kundgebungen ganz zu schwelen; selbst das deutsche Volk sollte man in Riesa noch am Sonnabend in den Dienst der Wahlpropaganda (Chorflügen an verschiedenen Stellen der Stadt); es ist also alles getan worden, um aufzuklären, daß der 12. November kein zufälliger Wahltag, sondern ein solcher von deutscher weltgeschichtlicher Bedeutung ist, an dem das ganze deutsche Volk anzutreten hatte.

Trübe und wenig freundlich drohte der Sonntag über unser Heimat an; aber alles hatte frohes Hoffen im Herzen, und vor allem trug ein jeder eine sich steigernde Spannung in sich, um nur ja bald seine Wahlpflicht ausüben zu können. Das hat der unerwartet starke Andrang vor den Wahllokalen gleich bei deren Öffnung um 9 Uhr vormittags bewirkt. Und unaufhörlich kamen die Tausende unter heimischen Wahlberechtigten in den zeitigen Vormittagsstunden, so daß es vor den Wahllokalen "Schlangestehen" diek. Geduldig übernahm ein jeder dieses Warten und Warten auf sich; bis und da würzte ein Herzschlag die Situation; alle aber haben wohl über dieses Warten und diesen Andrang zur Urne einen Stolz im Inneren empfunden: Alle wollten da sein, und wir sind auch dabei, darum warten wir gern! Und wie geworben werden mußte! Manchmal bis zu einer Stunde und noch länger, ehe der große Augenblick kam, wo der Pflicht zum Führer und Volk genügt werden konnte. Bis zum Mittag war bereits ein hoher Prozentsatz an Wahlbeteiligung erreicht; durchschnittlich in Groß-Riesa etwa 70 Prozent.

Zum Wahlergebnis im Einzelnen.

Wir haben seit den Novemberwahlen des vergangenen Jahres die Wahlergebnisse von Riesa-Stadt nach Stadtbezirken aufzuziehen. Der Sinn dieser Darstellungen war, unserem Kreis vor Augen zu führen, daß Alt-Riesa, wie es bis zum Jahre 1928 bestand, eine wenn auch geringfügige „Bürgerliche“ Mehrheit aufwies, während die seit 1928 eingemeindeten Stadtteile, das Neue Riesa, den Aufschlag darin gab, daß die Gesamtgemeinde eine Hochburg des Marxisms war. Heute hat eine solche Betrachtung nur noch gesichtlichen Wert. Wir erinnern unsere Leser an das Ergebnis der Reichstagswahl vom 5. März 1933. Damals brachten es die Regierungsparteien (NSDAP und Kampfbund

(Schwarz-weiß-rot) in Alt-Riesa auf fast die Hälfte der Stimmen (49,8 Prozent); an der Mehrheit fehlten rechnerisch nur 78 Stimmen. In Neu-Riesa hingegen konnten sie nur ein Drittel (33,8 Prozent) der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Damit fehlten in der Gesamtgemeinde über 1100 Stimmen an der Mehrheit. Die Marxisten hingegen wuchsen in Alt-Riesa mit 44,5 Prozent der Stimmen bis zu, während sie in Neu-Riesa mit 31,4 Prozent das Feld beherrschten. So war Groß-Riesa noch der zweitstärkste Stützpunkt vorbehalten, mit einer kleinen marxistischen Mehrheit von 30,8 Prozent eine der wenigen Städte gewesen zu sein, die sich gegen die braune Erhebung des Dritten Reichs stemmten.

* Deutsche abend Danziger Zeitung der Evangelischen Kirche. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist Anzeigung ergangen, daß in ganz Deutschland die Kirchenglocken der evangel. Kirchen heute abend von 6 bis 6,15 Uhr läuten sollen. Die Reichskirchenleitung der deutschen evangel. Kirche hat das Säulen der Glocken „zum Zeichen des Dankes für das einigende Ergebnis der Volksabstimmung für Ehre und Sicherheit des Vaterlandes“ heute vormittag angeordnet.

* Winterhilfswerk heizt. In der am Sonnabend veranstalteten Teilausstellung über Spenden zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Ortsgruppe Riesa, muß es in der 24. Stelle heißen: Angestellte des Kaufhauses Troschow.

* Lustiger SU-Uebend. Am Sonntag, den 19. 3. 1933 findet um 7 Uhr im „Sturm“ der verlobene lustige Übung des Sturms 38 statt. Theatervorführungen, Dorfball und lustige Szenen wechseln miteinander ab. Für Schießbuden und andere Belustigungen ist bestens gesorgt. Der Wurstseid tritt auf, und vieles anderes wird geboten. Also, auf zum „Sturm“! Das wird ein Gaudi werden. Da die bereits ausgegebene Karte ihre Gültigkeit behalten, hofft der Sturm 38 auf eine rege Beteiligung der gesamten Bevölkerung Riesas, zumal dieses Fest auf längere Zeit hinzu das letzte der SU sein wird. Die ganze Ausladung spricht dafür, daß ein angenehmer, herbstlich-lustiger Übend die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung erhalten wird.

* Zwei Hirschsteiner Todesopfer eines schweren Verkehrsunfalls. Auf Wiedenberga (Kr. Liebenwerda) wird uns gemeldet: In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Straße zwischen Hirschberg und Wiedenberga beim Bahnhöfleiter Willi-Grube ein schweres Verkehrsunfall, daß zwei Todesopfer forderte. Der Schweinehändler Waldfried Schäfers aus Hirschberg kam mit seinem Viehtransportwagen, den er mit Bahnstellen beladen hatte, die etwa 70 Centimeter leichtlich vorhanden, auf Richtung Wiedenberga. Ihm entgegen kamen eine Radlerin und ein mit zwei Kindern bekleidetes Motorrad. Der Motorradfahrer überholte die Radlerin in dem Augenblick, als er auf das Auto prallte. Dabei prallte das Rad gegen die vorliegenden Eisenbahnschwellen. Der Fahrer und sein Sohn kamen zum Stillstand und waren sofort tot. Die Radlerin, die ebenfalls gekürzt war, kam ohne nennenswerte Verletzungen davon. Die beiden tödlich Verunglückten wurden als der etwa 30 Jahre alte Zimmermann Walter Klemm aus Hirschstein und ein Bruno Dietrich aus Althirschstein festgestellt. Der Schweinehändler Schäfer wurde in Schubert genommen.

* Beitragserstattung aus der Angestelltenverpflichtung bei Heimat. Die Berichte, es besteht die Abicht, die Vorschriften über die Beitragserstattung aus der Angestelltenverpflichtung am weiblichen Berichtszeit bei Heimat (§ 62 des Angestelltenvertragsgesetzes) aufzuhören, entbehren jeder Gewährleistung. Die Beitragserstattung nach § 62 des Angestelltenvertragsgesetzes ist aber nur zulässig, wenn bei der Heimat die Warteszeit bereits erfüllt ist. Die Warteszeit beträgt 60 Beitragssmonate. Sind aber weniger als 60 Beitragssmonate auf Grund der Verpflichtungspflicht erfüllt, so beträgt die Warteszeit 120 Beitragssmonate.

* Bismarck. Debonierat Bismarck 80 Jahre alt. Heute, Montag, beginnt in beweiswertem Friede Debonierat Haubmann d. R. a. D. Fedor Bismarcks 80. Geburtstag. Er ist weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus in landwirtschaftlichen und militärischen Kreisen bekannt und geschätzt. Als Besitzer des Gutes Jelsen bei Lommel, das nunmehr über 400 Jahre schon in der Familie Bismarck ist, wurde er 1879 Gemeindemeister seines Heimatortes, welches Amt er 30 Jahre vermautete. Daneben war er seit 1889 Vorsteher des Ortstrautenkasten-Vorstandes Lommel-1919 Mitglied des Bezirkstages und 1887-1919 Mitglied des Besitzbauskusses, außerdem amtierte er noch 30 Jahre als Ortsrichter und 34 Jahre als Friedensrichter. Die landwirtschaftlichen Vereine in Lommel ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied, außerdem der örtliche Militärverein Albertbund, der Militärverein I und die Offiziersvereinigung des örtlichen Artillerie. Ferner ist Debonierat Bismarck Inhaber des Bundesdankes des Südlichen Militärverbandes. Seit 1913 lebt er in Lommel im Ruhestand und übergaß zu dieser Zeit das Gut Jelsen seinem Sohn.

* Meilen. Errichtung eines Schwimmbades. In der letzten Ratsitzung wurde u. a. die Errichtung eines Schwimmbades auf dem unterhalb des Parkes des Wilhelmshofes in Meilen gelegenen Gelände beschlossen. Mit den Arbeiten soll alsbald begonnen werden.

* Dresden. Das Ergebnis der Ointopfgerichtsammung. Die Sammlung zur Ointopfgerichtsrede in Dresden erzielte annähernd 40000 RM., wovon 2730 RM. auf die Goldstätteten entfielen. Der Gesamtbetrag im Vormonat betrug etwa 31000 RM. Am besten war das Sammelergebnis bei der Ortsgruppe Wilhelmsdorf.

* Dresden. Eine Hundertjährige wählt zum Reichstag. Die in Blasewitz wohnhafte Frau Göhring, die vor einiger Zeit ihren 100. Geburtstag feiern konnte, wurde mittels Kraftwagen des Stahlhelms in ihrem Wahllokal gefahren, wo sie ihrer Wahlplakette genügte.

* Dresden. Eine Mutter geht mit ihren beiden Kindern in den Tod. In ihrer Wohnung am Grillsplatz wurde am Sonnabend mittags die 35 Jahre alte Hauswirtin Sophie Nölke Ambros mit ihrem 12 jährigen Sohn Wolfgang und ihrer 11 jährigen Tochter Gerda in der Küche gasversiegelt tot aufgefunden. Man vermutet, daß die Frau aus Schmerz in den Tod gezogen ist und ihre Kinder nicht allein hat zurücklassen wollen.

* Bittau. Neuer Kreisleiter für Bittau. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Königsbrück, Dr. Richard Höhne, Vizepräsident der Gewerkschaft Bittau, ist vom Reichskommissar Müschmann zum Kreisleiter des Bittauer Kreises der NSDAP ernannt worden. Die Einführung findet am Dienstag statt.

* Leipzig. Verförderung in der SA. Der mit der Führung der SA-Brigade 35 (Leipzig) beauftragte Standortführer Ludwig Ficht ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 vom Obersten SA-Führer zum Oberführer befördert worden.

* Leipzig. Tödlicher Betriebsunfall. In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich bei der Betriebsabteilung der Gewerkschaft Deutschland ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch plötzliches Durchbrechen eines Fördergestells, in dem sich der Fabrikarbeiter Emil Blechmidt aus Neukölnbrodt befand, erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod eintrat. Blechmidt ist 48 Jahre alt und verheiratet.

* Böhlenstein-Gemünden. Ein seltenes Jubiläum. Hier beginnt an seinem 87. Geburtstag der Wevermeister Hermann Rothe sein diamantenes Meister- und Bürgerjubiläum.

Bessere Zeit und jügl. Nachrichten in der 2. Auflage.

A) Wahlbeteiligung

	Mit-Riesa	Neu-Riesa	Groß-Riesa
Stimmberechtigte Einwohner	11 218	6 678	17 896
Stimmberechtigte Ortsfremde	496	865	861
Stimmberechtigte insgesamt ...	11 714 - 100,0 %	7 043 - 100,0 %	18 757 - 100,0 %
Wahlbeteiligung:			
an beiden Abstimmungen	11 511 - 98,3 %	6 928 - 98,3 %	18 484 - 98,3 %
an der Reichstagswahl	11 498 - 98,2 %	6 787 - 98,4 %	18 285 - 97,5 %
an der Volksabstimmung	11 508 - 98,2 %	6 896 - 97,9 %	18 404 - 98,1 %
B) Reichstagwahl			
Wahlbeteiligung	11 498 - 100,0 %	6 787 - 100,0 %	18 285 - 100,0 %
NSDAP, gültige Stimmen	10 616 - 92,8 %	6 076 - 89,5 %	16 692 - 91,8 %
ungültige Stimmen	882 - 7,7 %	711 - 10,5 %	1 593 - 8,7 %
C) Volksabstimmung			
Wahlbeteiligung	11 508 - 100,0 %	6 896 - 100,0 %	18 404 - 100,0 %
gültige Ja-Stimmen	10 824 - 94,1 %	6 295 - 91,8 %	17 119 - 93,0 %
gültige Nein-Stimmen	465 - 4,0 %	455 - 8,8 %	920 - 5,0 %
ungültige Stimmen	219 - 1,9 %	146 - 2,1 %	865 - 2,0 %

Was steht nun die Wahl von gestern? Einigkeit auf der ganzen Linie! Die Wahlbeteiligung — Zahl der abgegebenen Umschläge — war mit 98,3 Prozent in allen Stadtteilen gleich groß und gleich überwältigend. Und wenn die Zahl der gültigen Stimmen bei beiden Wahlen im Neueren Jahr hinter denen der Altstadt um 2 bis 3 Prozent zurückbleibt, so sind dies kleine Schönheitsfehler, die auch innerhalb der Altstadt in den einzelnen Stimmbezirken feststellen sind. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Ergebnisse von außergewöhnlich vielen Ortsfremden, die hier auf Stimmzettel wählten, beeinflußt wurden.

So hat sich Riesa in seiner Gesamtheit zehn Jahre nach der Verschmelzung der einzelnen Stadtteile endlich in Einheit zusammengefunden, in einer Einigkeit, die Recht und Freiheit will. Und wenn es wahr ist, daß Volks Stimme Gottes Stimme ist, dann können wir dieses Ergebnis für ein gutes Vorzeichen einer neuen, glückhaften Aufbaudurchentwicklung unserer Heimatstadt und unseres geliebten deutschen Vaterlandes nehmen. Heinrich Hormann.

Amtshauptmannschaft Großenhain.

Zur Reichstagswahl und Volksabstimmung:

Zahl der abgegebenen Umschläge (einmal der leer abgegebenen Umschläge). Zahl der in der Stimmliste (Stimmzettel) eingetragenen Stimmberechtigten (jährlich derer, die einen Stimmzettel erhalten haben).

Zahl der Stimmberechtigten, die auf Grund von Stimmzetteln abgestimmt haben.

Reichstagswahl:

Zahl der auf den Kreiswahlvorschlag entfallenden gültigen Stimmen

Zahl der ungültigen Stimmen

Gesamtzahl der zur Reichstagswahl überhaupt abgegebenen Stimmen

Volksabstimmung:

Zahl der gültigen Ja-Stimmen

Zahl der gültigen Nein-Stimmen

Zahl der gültigen Ja- und Nein-Stimmen auf

Zahl der ungültigen Stimmen

Gesamtzahl der zur Volksabstimmung überhaupt abgegebenen Stimmen



Deutscher Luftsport-Bund.

Die Fliegercorpsgruppe Riesa veranstaltet am Dienstag, den 14. November, abends 20 Uhr, im Hotel „Sächsischer Hof“ einen öffentlichen Abend, zu welchem der Befreiungskrieger und Völkere der Seefliegerkaserne Großenhain einen Vortrag (mit Bildern) hält, angesagt hat. Die Ortsgruppe hofft, daß sich außer den Mitgliedern alle Freunde und Förderer des Flugsports an diesem Abend zusammenfinden werden, und es ergeht ihr Ruf besonders nochmals an die Volksgenossen aus den Landkreisen der Umgebung, die leider dem Luftsport noch allzuwenig Rücksicht nehmen.

Der Deutsche Werkmeisterverband Düsseldorf, Ortsgruppe Riesa-Großba

hielt am 4. 11. 1933 im Hotel „Sächsischer Hof“ seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der Einladung und Rollenansagenheiten ging Willi. Reinert auf den kommenden Wahltag ein.

Zurückgreifend vom Tage der nationalen Erhebung schaute er das Geschehen. Der 18. Mai ds. Jhs. brachte den Zusammenbruch der seltsam organisierten deutschen Werkmeister. Welcher Werkmeister wird die Einigung nicht freudig begrüßt haben. Endlich dörten die Streikleute auf, die nunmehr Kraftvergeltung hatte auf einmal ein Ende und der neue deutsche Werkmeisterverband konnte sich nun wirklich den eigentlichen Zielen einer Gewerkschaft widmen, vor allem der Verbesserung des Berufsbildes auf dem Boden einer nationalen Einigkeit. Zu begrüßen ist überdurchdurch der Zusammenbruch aller schaffenden Deutschen in der deutschen Arbeitsfront. Als geschlossenes Ganzen steht sie da. Ein neuer Geist geht von ihr aus, der das Werkzeug des Nationalsozialismus; Gemeinsam geht vor Eigenem Nutzen werden läßt.

Doch es in diesem neuen Reich keinen Kuhhandel mehr gibt, beweist das Genfer „Rein“. Das deutsche Volk hat diesen Schritt verstanden. Einmal mußte dieser Schlußstrich unter dieses unwürdige Kapitel gesetzt werden. DeutschiLand fordert von den andern Ländern die Anerkennung seiner Gleichberechtigung. Wenn wir also die Freiheit übernehmen, stellen wir fest, daß die Regierung nicht anders handeln konnte.

Unter Führer Adolf Hitler hat das deutsche Volk aufgerufen, am 12. November an der Wahlurne zu befinden, daß es mit dem Vorgehen der Regierung einverstanden ist. Das deutsche Volk wird an diesem Tage seine Einigkeit und sein Vertrauen zum Führer dem Ausland gegenüber offen bekennen.

Genau! Der Deutsche Werkmeister stellt sich einstmals hinter die Regierung und wird dies im Vertrauen auf die Tatkraft des Führers und seine Liebe zum deutschen Volke mit dem Stimmzettel beweisen. Diese Ausführung wurde

doch nun die Versammlung mit einem fröhlichen und dreifachen Sieg Heil auf internen Volkskämpfer und Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Kollegen wollen davon Kenntnis nehmen, daß in der nächsten Versammlung der Kreisgeschäftsführer Wollin, Großenhain, einen bedeutenden Vortrag halten wird und es in Wirklichkeit jedes Kollegen, in dieser Versammlung zu erleben.

Auch möchten wir auf die neuen Fragebögen aufmerksam machen, welche sofort auszufüllen und abzugeben sind beim Käffner oder bei dem Ortsgruppenleiter Reinert. Wer seinen Fragebogen hat, muß sich diesen an den genannten Stellen abholen.

Der Donn des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

Berlin (Rundschau). Reichskanzler Adolf Hitler besuchte am Reichspräsidenten von Hindenburg, um das amtliche Wahlergebnis zu melden und im Anschluß hieran politische Fragen zu besprechen. Der Reichspräsident sprach dem Herrn Reichskanzler in sehr herzlichen Worten seinen tiefsinnigen Dank und seine aufrichtige Anerkennung für die nun durchgeführte politische Einigung des deutschen Volkes aus und gab der lieben Hoffnung Ausdruck, daß aus der nunmehr geschaffenen Grundlage die Arbeiten im Innern und nach Außen mit Erfolg fortgesetzt werden können zum Segen des Vaterlandes und des deutschen Volkes.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 18. November 1933.

— Wettervorbericht für den 14. November (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)

Wetter und vorwiegend besseres, aber vielleicht nebliges Wetter, nachts leichter Frost, tagsüber mild, schwache Winde aus veränderlichen Richtungen.

— Daten für den 14. November 1933. Sonnenaufgang 7,19 Uhr. Sonnenuntergang 16,09 Uhr. Mondaufgang 2,58 Uhr. Monduntergang 14,18 Uhr.

1716: Der Philologe Gottfried Wilhelm von Leibniz in Hannover gest. (geb. 1646).

1775: Der Kriminist Anselm Ritter von Seewald in Hainichen bei Riesa gest. (gest. 1883).

1825: Der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Ritter) in Bayreuth gest. (geb. 1763).

1831: Der Philologe Georg Wilhelm Hegel in Berlin gest. (geb. 1770).

1840: Der Bildhauer August Rodin in Paris gest. (gest. 1917).

1918: Beisetzung des Herrenhauses und Beisetzung des Adelsgruftes.

Capitol Riesa

Amtliches

Der Rat zu Riesa schreibt hiermit unter den Namen der Einwohner, den in Riesa geborenen Künstlern und den in der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen ansässigen Künstlern einschließlich der studierenden akademischen Jugend einen

Ideen-Wettbewerb

zur Errichtung eines Denkmals an Ehren der im Weltkriege gefallenen Väter und Söhne der Stadt Riesa aus. Richter, Doppelverdiener, Beamte und Angestellte im festen Dienstverhältnis sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Personen, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen und die vorgenannten Voraussetzungen für eine Teilnahme erfüllen, können die im Einvernehmen mit der Landesberatungskommission für Kriegerehren und dem Landesverein Sächsischer Heimatverein und dem Landesbeirat Sachsen des Bundes Deutscher Architekten aufgestellten Wettbewerbsbedingungen und sonstigen Unterlagen beim Rat gegen Erstattung der Postkosten, im übrigen jedoch unentgeltlich anfordern. Die Frist zur Einreichung von Entwürfen läuft mit dem 10. Januar 1934 ab.

Der Rat zu Riesa, am 9. November 1933.
Tr. Schauer, Bürgermeister.

Kreditbank Hennigsdorf

Dienstag, den 14. November, nachmittags 5 Uhr
Schweinefleischverkauf in geschäftigem Zustande. Biund
25 Minuten.

Deutscher Luftsportverband
Aliener Ortsgruppe Riesa.

Dienstag, den 14. Nov., abends,
20 Uhr im Hotel Sächs. Hof

öffentl. Klubabend

Vortrag mit Bildern von Va. Bräutigam,
Hofordnungsleiter und Führer der Segelfliegergruppe
Großenhain. Eintritt frei. Gäste herz. willkommen.

Ausstellung von Flugzeug und Fluggerät.

Curt Born
Clärchen Born geb. Seinige

Vermählte

Zittau / 13. November 1933 / Riesa

Nach langer Leidens verließ am Sonnabend meine liebe Frau, unsere alte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Johanna Risch geb. Streißig

im Alter von 55 Jahren.

In aller Trauer
Hugo Risch, Schuhmacher, u. Kinder
nebst Angehörigen.

Riesa, den 13. November 1933.

Begräbnis findet Dienstag 14.2 Uhr vom
Trauerhans, Bismarckstraße 15a, aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben
Vaters, unseres guten Vaters

Otto Paul Mnestek
ist es uns Herzensbedürfnis allen für die
vielen Beweise inniger Teilnahme durch
Wort, Schrift, Gesang und herzlichen Blumen-
strauß herzlich zu danken. Ganz besonders
danken wir dem Elternhaus-Verstand.

Am lieben Web
Friede verh. Mnestek und Kinder
nebst Angehörigen.

Riesa-Gröba, 13. November 1933.

Unser guter Vater lebt nicht mehr, sein
Blatt an unserem Tisch ist leer. Er reicht
uns nicht mehr seine Hand, der Tod zerriss
das schöne Band.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so plötzlich
aus seinem arbeitsreichen Leben dahin-
geschiedenen Vaters

August Steiner

im 63. Lebensjahr sagen wir allen unseren
aufrechtstellenden Dank. Besonderen Dank dem
Herrn Pfarrer Dr. Jenisch für die trost-
reichen Worte, der Schule für den erhebenden
Gelang und Fr. Dr. Busse, sowie der
gesamten Beamten- und Arbeiterschaft für
die letzte Ehrengabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Mitschiffstein, den 12. 11. 1933.

Gehen Sie sich bitte bei
Mittag die ausgeschickten
Waren an, dann wissen
Sie, was Sie für Weih-
nachten kaufen können.

Nehmen Sie hiermit die Be-
fehlung gegen Frau
Mattheswolff zurück.

Frau Mattheswolff,
Riesa, Leipziger Str. 9.

Schw. Glück-Sandwich
v. Turnhalle bis Bettiner
Dorf verloren. Bitte
absuchen darf.

Sucht ab 1. 1. 34 oder
15. 1. 34

2 leere Zimmer.
Off. u. C 3997 a. Zahl. Riesa

Biesen
in Kleider, Mantel u. Wäsche
jede Verzierung fertig

B. Kleditsch Riesa, Eiberg 2

2 od. 1 großes Zimmer
in miet. geruht. Off. u.
D 3998 a. b. Tagesbl. Riesa.

Mitl. leerer Zimmer
geruht. Offert. vint. A 3995
an das Tagesblatt Riesa.

möbl. Zimmer
ver sofort geruht.
Angebote unter Z 3994
an das Tagesblatt Riesa.

Bohnungstausch.

4-Rimmer-Wohnung über
Herrn, neu und fortbil.
Bildungsschule, in Gehalts-
haushalt f. 1. Des. geruht.
Schriftl. Bewerbungen mit
Gehaltsanträgen an
Frau Günther, Kommissar,
Frauenstraße 1.

Zum 15.12.33 od. Neuabsch.

Mädchen

fortbildungsschule, melb.
meliert kann, für die Land-
wirtschaft geruht. Angeb.
U 3992 a. b. Tagesbl. Riesa.

Hausmädchen

leicht, neu und fortbil.
Bildungsschule, in Gehalts-
haushalt f. 1. Des. geruht.

Schriftl. Bewerbungen mit
Gehaltsanträgen an
Frau Günther, Kommissar,

Frauenstraße 1.

Zum 15.12.33 od. Neuabsch.

Mädchen

fortbildungsschule, melb.
meliert kann, für die Land-
wirtschaft geruht. Angeb.

U 3992 a. b. Tagesbl. Riesa.

**Fichten-Deck-
u. Bindereisig**

frisch geschnitten, gibt ab

Dorflverwaltung Röderau

Telefon Olchau 214.

Gebr. eif. Rückenb. u. f. f.

geruht Schlaeterstr. 30.

und die Frauenverlage

des Riesaer Tageblatt ist
auch so lehrreich und inter-
essant!

**Tiefbewegten Herzens danken wir allen, die
unseres unvergänglichen, teuren Entschlafenen**

Herrn Johann Max Knöfel
ehrend gedachten und uns Teilnahme beseugten.
Bahnhof Röderau, 13. 11. 1933.

Nur noch heute Montag und Dienstag der
Universal Dr. Franck Grönland-Expedition Film

„S.O.S. Eisberg“

mit Leni Riefenstahl, Gustav Diessl, Ernst Udet. Ein deutsches Filmwerk von wirklicher Einmaligkeit, wie es noch nie
gezeigt wurde und wie es so bald nicht wieder zu sehen sein wird. Vorführungen 7 und 9.15 Uhr. Auch für Jugendliche

Zur Aufklärung!

Über uns, den Privatmann Ernst Anton Rudolph, Ritter. Promniß bei Riesa, den Rechtsanwalt Carl Rudolph in Riesa und den Landwirt und Bürgermeister Friedrich Rudolph, Ritter. Promniß bei Riesa, ist in Riesa und weiterer Umgebung das Gerücht verbreitet worden, daß unsere Familie nicht arischer Abstammung sei.

Dieses Gerücht ist aufgekommen, weil zu unseren Vorfahren die Familie unseres Schwiegers- bzw. Großvaters Palmis gehört.

Daher haben wir uns gezwungen gefehlt, bei dem Landgericht Dresden eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung der Verbreitung dieses Gerüchtes unserer nicht-arischen Abstammung zu beantragen. Es ist durch Urteil (15 C Ar 35/33 v. 9. 11. 33) diese beantragte einstweilige Verfügung als solche zurückgewiesen worden. Das Urteil spricht aber gleichzeitig aus, daß wir durch Urkunden den Nachweis der unzweifelhaft arischen Abstammung bis zu unserem, der unterzeichneten Carl und Friedrich Rudolph, Urgroßvater mütterlicherseits aus der Familie Palmis geführt haben, und daß die Behauptung, wie sie nichtarisch, unmöglich ist. Inzwischen haben wir noch weitere fiktive Urkunden beigezogen, aus denen die arische Abstammung der Familie Palmis bis zu ihrer Einwanderung in Berlin als reformierte Flüchtlingsfamilie aus Caussade in Frankreich am Ende des 17. Jahrhunderts lückenlos nachgewiesen ist.

Es steht also fest, daß die Familie Palmis einwandfrei arischer Abstammung ist. Die ebenfalls einwandfreie arische Abstammung der Familie Rudolph, die uns allerdings nicht streitig gemacht worden ist, können wir bis ca. 1588 aus Kirchenbüchern lückenlos belegen.

Wir sind es unseren Ahnen und unserer Ehre schuldig, solchen unwahren, verleugnenden und schädigenden Gerüchten auf das Schärfste entgegenzutreten.

Wir warnen deshalb jeden, das Gerücht zu verbreiten, daß wir nicht arischer Abstammung seien. Wir werden gegen jeden, der diese Behauptung fernherhin ausspielt oder verbreitet, strafrechtlich vorgehen.

Ritter. Promniß, den 12. November 1933.

Ernst Anton Rudolph sen.
Rechtsanwalt Carl Rudolph
Bezirkshauptmann Riesa im "Stahlhelm" B. d. F.
Landwirt Friedrich Rudolph.

Ihre Garderobe

wird wie neu, wenn Sie die Kleider reinigen
oder färben lassen bei

Arthur Nitsche

Riesaer & emsl. Weinbauanstalt u. Förderer

Kleider-

Stoffe

für jeden Geschmack
in großer Auswahl
sehr billig!

Friz Reichsmar

Durchgang.

Markt marken.

Beachten Sie meine
Schaukoffer.

3500 Gerstenförmner

Mollige

Morganeöl

Morganeölstoffe

Stomalla

für Tafelaufzüge

Wursthaus

Nachf. Kern

Pa. Weißkalk

empfiehlt

H. Kern Nachf.

Gebir. 2 Telefon 337.

Vereinsnachrichten

Gewerbeverein. Dienstag, den 14. da. Mitt., abends
8 Uhr im Saale der Elbterrassen Bildhauer-
werkstatt von Herrn Oberl. Max Trägler-Dresden
über "Das Moritzburger Teich- und Waldgebiet,
ein kleiner deutscher Landschaft". Mitglieder
nebst Angehörigen werden durch eingeladen.
Gäste will. Eintritt frei. Radiosendungen
von der Fa. Max Arnold.

Frauenhilfswerk im TOB. Um den Besuch der
Schlageter-Hilfsführung zu ermöglichen, findet
die Zusammenkunft erst Mittwoch, den 22. Nov.
20 Uhr im Heim statt.

Verein Erzgebirger u. Vogtländer. Morgen Dienst-
tag abends 7.9 Uhr wichtig Monatsversammlung
im "Wettiner Hof". Stiftungsfest betr.

TOB. Damentreffen Mittwoch, 15. 11. 33, 16 Uhr.

Gebr. eif. Arb. Ver. Brauerei. Mittwoch, 15. 11.

Krämermarkt bei Frau Weber.

Familiedrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Morgen Dienstag

Schlachtfest.

M. Rudel & Sohn, Obj. Röderau.

Morgen Dienstag

Schlachtfest.

Ab 8 Uhr Wellfleisch.

Bitte probieren Sie meine

Wiener Würstchen

es gibt nichts Besseres

W. Bogunff, Gröba

Gebr. v. Nitro - Blatt 2.

ff. Schellfisch

Signer & Sohn, Röderau.

Pa. Weißkalk

empfiehlt

H. Kern Nachf.

Gebir. 2 Telefon 337.

Ferkel verkaufen

Gebr. v. Nitro - Blatt 10.

Christbäume

Nach dem Sieg schräfer an die Arbeit.

Nachdem das Wahlergebnis feststand, versammelte der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, seine engeren Mitarbeiter aus der Reichspropagandaleitung und aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um ihnen den Dank für die geleistete Arbeit auszufordern. Dr. Goebbels dankte besonders der ganzen deutschen Presse, die in diesem Wahlkampf manches von dem wieder gutgemacht habe, dessentwegen der Nationalsozialismus ihr in vergangenen Zeiten der Opposition bittere Vorwürfe habe machen müssen. Ebenso galt der Dank des Reichspropagandaleiters dem deutschen Rundfunk, den Landespropagandstellen, den Rednern und Propagandisten der Partei und jedem einzelnen Parteigenossen, der an der Propaganda in diesem Wahlkampf in aufreibender Kleinarbeit, Hingabe und Opferbereitschaft unermüdlich mitgearbeitet hat.

Schließlich aber dankte der Reichsminister Dr. Goebbels vor allen Dingen dem deutschen Volke selbst, dass der Regierung Adolf Hitler einen unerhörten Vertrauensbeweis gegeben hat, einen Vertrauensbeweis, der eine sehr große Verpflichtung für die Partei bedeute. Wie empfunden, erklärte der Minister, es als ein ganz großes Glück, diesem Volke dienen zu können, und späteren Geschlechter werden uns um unsere Zeit beneiden müssen. Das deutsche Volk hat in dieser Wahl mit einer Einmütigkeit, die noch vor wenigen Monaten niemand für möglich gehalten hätte, bewiesen, dass es hinter Hitler und seiner Regierung steht. Was wir erreicht haben, verdanken wir der zielstarken Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler, der konsequenten Arbeit seiner Regierung und der Intelligenz und dem Fleiß aller Mitarbeiter am deutschen Aufbau.

*Unser Kampf geht weiter, wie denken nicht daran,
auf unseren Lorbeeren auszuruhen.*

Volk, an die Arbeit!

Aus dem deutschen Volk ist die deutsche Nation geworden. Man muss schon des Frühlings von 1813 oder des August 1914 denken, wenn man jener unerhörten Einmütigkeit gerecht werden will, die sich jetzt so über alle Wahlen wundervoll ostendiert hat. Aber was im März 1813 und auch im August nur einseitig blieb, das Bekennnis des Volkes zu seiner Ansicht, das ist nun eine unverzerrbare und weltbewegende Einheit geworden. Volk und Führer sind eins, eine heilige Schicksalsgemeinschaft bindet hinsicht alle Deutschen untereinander, aber auch an den Führer, der in der Stunde der höchsten Not erschienen ist.

Das deutsche Volk ist mündig geworden! Diese Hauptansprache sollte im November 1918 über die Schwachwürdigkeit der Feindschaftsrevolte hinwegtäuschen. Nein, damals war das Volk nicht mündig, damals war es müde und verwirrt und ausgehungert und verführt und von falschen Propheten getäuscht. Vierzehn Jahre lang musste es erst noch einmal durch die harre und schwere Schule des gesellschaftlichen Lebens gehen, erst musste Adolf Hitler das Herz und die Seele des Volkes bezwingen, erst musste die wahre und ehrliche, die deutsche Revolution die Kräfte des Blutes wachrufen, ehe Deutschland Volk wirklich mündig wurde. Nun aber, nach diesem Wahlbeschluss, nach diesem freiwillig abgelegten Gefolgschaftsversprechen, nach diesem „Ja!“ zu sich und seinem Führer, nun ist das deutsche Volk wirklich mündig geworden. Was den Engländern unter Cromwell, den Franzosen in ihrer „Großen Revolution“ widerfuhr, die Nationwerdung, der Siegen der nationalen Freiheitsbewegung, das ist jetzt auch deutsche Wirklichkeit geworden. Adolf Hitler, das ist Deutschland, und Deutschland, das ist Adolf Hitler!

Es war kein „Wahlkampf“, der vorausgegangen ist. Es war kein Kreischen und Geleichen der Parteien, es war ein würdevolles und innerlich überlegenes Appellieren an das Volk, das Gute und Güte in seinem Innern zu bestätigen. Das Volk hat das wohlverstanden, es hat dem Führer seinen Dank abgestattet für sein Werk und sein Vertrauen. Es vertraut, weil ihm vertraut wurde. Das ist das ganze Geheimnis dieser Wahl.

Das Ausland aber wird fassungslos vor dieser einmütigen Willensfestnahme des deutschen Volkes stehen. Jahrhundertlang standen Deutsche gegen Deutsche und war der Gegner jenseits der Grenzen der lastende Dritte. Vierzehn Jahre lang konnte man die entwürdigenden Besitzungen des Berliner Diktators aufrecht erhalten, vierzehn Jahre lang durfte man es wagen, und jedwede Gleichberechtigung vorzuhalten, denn es gab keine Macht der Erde, die nicht auf deutschem Boden eine Fremdenlegion unterhalten und gewusst hätte, dass der Deutsche am leichtesten durch den Deutschen niedergeschlagen werden konnte. Das alles gehört fortan einer unlogbar trüben Vergangenheit an; in Zukunft muss und wird die Welt mit einer deutschen Nation rechnen, die eher untergeht, als dass sie sich erlöschen lässt.

Das deutsche Volk, die deutsche Nation hat fundgetan, dass auf deutschem Boden die weite europäische Friedensschlussung zu Hause ist. Was Stresemann und Brüning, was selbst Papen nicht hätte wagen können, das Volk zur Bekundung des Weltfriedens aufzurufen, das durfte und musste Hitler tun. Denn das angeblich kriegerische Dritte Reich ist in Wahrheit heute der Sohn des Friedens und der Mutter einer wahren Freiheit, aber auch ehrlichen und gleichberechtigten Verständigung. Durch diese Abstimmung hat sich die deutsche Nation zum Bannenträger der Kultur und des Friedens gemacht.

Höchstens aber liegen die Aufgaben und Ziele jetzt klar. Wählen, Recht und Schärfe Bekundungen des Freiheits- und Unabhängigkeits und sozialen Überflusses. Das geht das deutsche Volk aus West, so wie seine Regierung und Werk geht: glänzend, zuverlässig, auf Geduld und Geduld unerschöpflich vertraut. Die neue Nation wird sich, da die Revolution endgültig abgeschlossen ist und wo sich an die Epoche des revolutionären Kampfes die Epoche des evolutionären Aufbaus stellt, durch nichts mehr in ihrem politischen Seelen lassen, mit dem Führer und Kämpfer das neue Reich zu summieren. Uns zum Segen, der Welt zum Segen, und dem allmächtigen Vater der Welten als Dank, dass er uns in dieser Zeit den rechten Führer sendte.

Aufruf des Führers an das deutsche Volk.

Berlin. Der Führer richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute dankt ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekennnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und unseren ewigen gleichen Rechten. Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut gestärkt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen.

Berlin, 13. November 1933.

ges. Adolf Hitler.

Der Führer an die NSDAP.

Berlin. An die NSDAP. richtet der Führer folgenden Aufruf:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen!

Ein unvergleichlicher Sieg ist erkämpft worden.

Das deutsche Volk verbant ihn in erster Linie Eurer gläubigen Treue, Eurer unermüdlichen Arbeit!

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA, SS und des St. I. Ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen Unerhörtes geleistet.

Die einzigartige Größe des Erfolges ist für Euch alle die größte Anerkennung. Die Rettung des Vaterlandes aber wird bereinst Euer Dank sein.

Berlin, 13. November 1933.

ges. Adolf Hitler.

Hindenburgs Mahnung zur Einigkeit.

Berlin, 12. November. Reichspräsident Hindenburg rief am Sonnabend zwischen 19 und 19,15 Uhr über alle Sender folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Lasst Sie auch mich in dieser Stunde, da es um Lebenstragiken deutscher Gegenwart und Zukunft geht, einige Worte der Mahnung an Sie richten.

Ich und die Reichsregierung, eins in dem Willen, Deutschland aus der Zerrissenheit und Schwäche der Nachkriegsjahre emporzuführen, haben das deutsche Volk aufgerufen, morgen selbst über sein Schicksal an entscheiden und vor aller Welt zu bekennen, ob es die von uns eingetragene Politik billigen und zu seiner eigenen Sache machen will.

Vierzehn Jahre schwächender Uneinigkeit liegen hinter uns.

Dank der mutigen, zielpunkteten und kraftvollen Aktionen

des am 30. Januar d. J. von mir berufenen Reichskanzlers

Hitler und seiner Mitarbeiter, hat Deutschland sich selbst

rehergefunden und die Kraft gewonnen, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreibt. Zum ersten Male nach langen Jahren der Zerstörung soll morgen das deutsche Volk als geschlossene Einheit vor die Welt hintreten, eins in der Bekundung seines Willens zum Frieden, eins aber auch in seiner Anerkennung nach Ehre, Gleichberechtigung und Achtung der anderen. Arbeit und Revancha im Innern, Friede, Ehre und Gleichberechtigung nach außen, das sind die Grundprinzipien, auf denen Deutschland sein staatliches Leben jetzt errichten will.

Wir wollen unsere Ehre wahren, aber wir möchten und erwarten dabei einen wahren Frieden. Es ist Eure und Werte und Werte und Werte, wenn man uns ins Ausland Friede und Friede unterstellt. Niemand in Deutschland verspürt den Drang nach gewaltiger Auseinandersetzung. Wer, wie ich, in drei Feldzügen die Schrecken des Krieges selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können und die Erhaltung des Friedens als ernste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und der ganzen Welt ansuchen. Die Reichsregierung hat durch den Mund des Reichskanzlers hierlich

vor den anderen Völkern vorgerichtet, dass wir aufrechtig die Verbündung wünschen; es hat wiederholt aufsere Bereitschaft ausgedroht, jeder tatsächlichen Bedrohung des Welt Friede anzutreten, und hat auch zur vollständigen Entwicklung bereit erklärt, insoweit sich die anderen Völker zum Gleichen entschließen. Mit unserem ganzen Herzen wollen wir den Frieden, aber einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Wir haben die Versöhnungskonferenz und den Völkerbund verlassen, nicht um damit gegen den Gedanken der friedlichen Verbündung unter den Völkern zu demonstrieren, sondern um der Welt zu zeigen, dass es mit der bisherigen Methode der Unterscheidung zwischen Siegern und Siegten, zwischen geschafften und abgerissenen Staaten, zwischen freien und unfreien Völkern nicht weitergehen kann, und um zu betonen, dass eine wirkliche Verbündung und ein wahres Frieden nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich ist.

Auch auch, deutsche Volksgenossen, ist nun der Ruf erstanden, an dieser unserer Politik der Ehre und des Friedens auch selbst zu erklären. Morgen soll das ganze deutsche Volk das Bekennnis ablegen, dass es ein in dem Gefühl der nationalen Ehre, der Anerkennung nach gleichem Recht und zugleich nach einem wahren, wahren und dauerhaften Frieden. Viele und eindringlich sollen morgen alle Deutschen in einem Willen zusammengekommen, betonten, dass Deutschland häufig niemals mehr als Nation zweier Klasse behandelt werden darf.

Deshalb richte ich an alle deutschen Männer und Frauen in dieser Stunde den Appell:

Zeigt morgen geschlossen eure nationale Einheit und eure Verbundenheit mit der Reichsregierung. Bekannt euch mit mir und dem Kaiser zum Grundton der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehre und zeigt der Welt, dass wir wieder gewonnen haben und mit Gottes Hilfe festhalten wollen.

Die deutsche Einigkeit!

Nach der Rede erlangten im Rundfunk das Deutschland und das Hoch-Wehrfried. Dann trat für alle deutschen Sender eine Pause von drei Minuten ein.

Das Wunder der deutschen Volkswertung.

Eine Neuüberung der Reichspressestelle der NSDAP.

II Berlin. Zum Wahlergebnis des 12. November schreibt die Reichspressestelle der NSDAP, unter der Überschrift „Das Wunder der deutschen Volkswertung“:

Der 12. November wird für immer als einer der größten Tage des deutschen Volkes in der Geschichte verzeichnet sein. An diesem Tage hat der Kampf der NSDAP, um die Volkswertung der deutschen Nation seine Krönung gefunden durch ein geradezu überwältigendes Bekennnis des deutschen Volkes zur Regierung Adolfs Hitlers und zu seiner Bewegung. Über die hohen Erwartungen hinaus hat die ganze Nation sich wie ein Mann hinter ihren Führer gestellt und damit der Welt das Wunder der wieder erstandenen Einigkeit eines geschlossenen deutschen Volkgemeinschafts geöffnet.

Deutschland und die NSDAP, haben sich durch dieses gewaltige Volkobekennnis aller Seiten zu einer ununterbrochenen Einheit verbunden. Durch das Ergebnis dieser freien Volkswahl ist es zur unumstößlichen Gewissheit geworden;

Das deutsche Volk ist nationalsozialistisch, und die nationalsozialistische Bewegung ist Deutschland.

Innenpolitisch hat der 12. November in unerhörte eindrucksvolle Weise gezeigt, dass nicht nur die Organisationen der Volksvereinheitlichkeit der Vergangenheit angehören, sondern auch ihr unehelicher Sohn und Deutschland verbunden ist. Durch diese Wahl ist es zur beglückenden Gewissheit geworden, dass auch die Millionen deutscher Volksgenossen, die bisher der nationalsozialistischen Idee noch fremd gegenüberstanden, hatten, in den letzten Monaten auch innerlich den Weg zur nationalsozialistischen Volkgemeinschaft gefunden haben. Niemals wohl ist eine Wahl von so weittragender Bedeutung in Frieden und ohne jeden Zwischenfall verlaufen wie diese. In zieliger und ernster Entschlossenheit hat das deutsche Volk ein freies Ja gesprochen. In friedlicher Demonstration hat das nationalsozialistische Deutschland der Welt das Beispiel eines wahren Volksstaates vor Augen gesetzt und damit gezeigt, dass autoritäre Staatsführ-

Ergebnisse aus Sachsen.

Bahltreis Dresden-Bautzen.

Bannewitz: Stimmberberechtigte 26 888. Reichstagswahl: NSDAP. 24 726, ung. 2272. Volksabstimmung: Ja 26 582, Nein 1001, ung. 456.
Berggießhübel: Stimmberberechtigte 889. Reichstagswahl: NSDAP. 866, ung. 184. Volksabstimmung: Ja 975, Nein 70, ung. 24.
Böhnißdorf: Stimmberberechtigte 6654. Reichstagswahl: NSDAP. 6078, ung. 448. Volksabstimmung: Ja 6289, Nein 171, ung. 80.
Coswig: Stimmberberechtigte 4932. Reichstagswahl: NSDAP. 4140, ung. 407. Volksabstimmung: Ja 4844, Nein 151, ung. 86.
Dippoldiswalde: Stimmberberechtigte 8058. Reichstagswahl: NSDAP. 2922, ung. 171. Volksabstimmung: Ja 2901, Nein 58, ungültig 45.
Freiberg: Stimmberberechtigte 35 918. Reichstagswahl: NSDAP. 28 188, ung. 1968. Volksabstimmung: Ja 24 104, Nein 888, ungültig 508.
Greiz: Stimmberberechtigte 26 780. Reichstagswahl: NSDAP. 28 258, ung. 2018. Volksabstimmung: Ja 24 154, Nein 1721, ung. 800.
Glauchau: Stimmberberechtigte 2052. Reichstagswahl: NSDAP. 1895, ung. 185. Volksabstimmung: Ja 1958, Nein 81, ung. 86.
Großröhrsdorf: Stimmberberechtigte 6300. Reichstagswahl: NSDAP. 5861, ung. 861. Volksabstimmung: Ja 5760, Nein 860, ung. 187.
Großenhain: Stimmberberechtigte 9427. Reichstagswahl: NSDAP. 8401, ung. 548. Volksabstimmung: Ja 8792, Nein 267, ung. 124.
Hohenbachern: Stimmberberechtigte 11 971. Reichstagswahl: NSDAP. 10 587, ung. 1178. Volksabstimmung: Ja 10 928, Nein 726, ung. 342.
Hohnstein (Sächs. Schweiz): Stimmberberechtigte 701. Reichstagswahl: NSDAP. 718, ung. 27. Volksabstimmung: Ja 784, Nein 8, ung. 8.
Kamenz: Stimmberberechtigte 7487. Reichstagswahl: NSDAP. 6947, ung. 625. Volksabstimmung: Ja 7167, Nein 269, ung. 148.
Königshain: Stimmberberechtigte 2562. Reichstagswahl: NSDAP. 2868, ung. 178. Volksabstimmung: Ja 2414, Nein 94, ung. 88.
Königstein: Stimmberberechtigte 2786. Reichstagswahl: NSDAP. 2605, ung. 186. Volksabstimmung: Ja 2581, Nein 51, ung. 88.
Löbau: Stimmberberechtigte 9044. Reichstagswahl: NSDAP. 7880, ung. 818. Volksabstimmung: Ja 8890, Nein 828, ung. 178.
Lommatzsch: Stimmberberechtigte 8022. Reichstagswahl: NSDAP. 2715, ung. 884. Volksabstimmung: Ja 2592, Nein 161, ung. 90.
Meißen: Stimmberberechtigte 33 634. Reichstagswahl: NSDAP. 28 160, ung. 4702. Volksabstimmung: Ja 28 582, Nein 2012, ung. 1132.
Rosen: Stimmberberechtigte 4219. Reichstagswahl: NSDAP. 3665, ung. 190. Volksabstimmung: Ja 3765, Nein 270.
Niederau: Stimmberberechtigte 1064. Reichstagswahl: NSDAP. 922, ung. 86. Volksabstimmung: Ja 948, Nein 48.
Oberau: Stimmberberechtigte 1870. Reichstagswahl: NSDAP. 1619, ung. 229. Volksabstimmung: Ja 1750, Nein 88, ung. 86.
Coburg: Stimmberberechtigte 822. Reichstagswahl: NSDAP. 745, ung. 63. Volksabstimmung: Ja 767, Nein 25, ung. 16.
Pirna: Stimmberberechtigte 28 606. Reichstagswahl: NSDAP. 20 751, ung. 1984. Volksabstimmung: Ja 21 249, Nein 1151, ung. 460.
Palas: Stimmberberechtigte 8152. Reichstagswahl: NSDAP. 2826, ung. 210. Volksabstimmung: Ja 2945, Nein 86, ung. 4.
Radibor: Stimmberberechtigte 11 248. Reichstagswahl: NSDAP. 10 080, ung. 1162. Volksabstimmung: Ja 10 654, Nein 506, ung. 241.
Radiburg: Stimmberberechtigte 2274. Reichstagswahl: NSDAP. 2078, ung. 184. Volksabstimmung: Ja 2140, Nein 85, ung. 20.
Bad Schandau: Stimmberberechtigte 23122. Reichstagswahl: NSDAP. 2190, ung. 142. Volksabstimmung: Ja 2208, Nein 49, ung. 2.
Schönau: Stimmberberechtigte 8238. Reichstagswahl: NSDAP. 7458, ung. 560. Volksabstimmung: Ja 7700, Nein 181, ung. 144.
Siebenlehn: Stimmberberechtigte 1830. Reichstagswahl: NSDAP. 1441, ung. 142. Volksabstimmung: Ja 1473, Nein 88.
Schöna: Stimmberberechtigte 4098. Reichstagswahl: NSDAP. 3705, ung. 384. Volksabstimmung: Ja 3865, Nein 102, ung. 86.
Weißnau: Stimmberberechtigte 966. Reichstagswahl: NSDAP. 862, ung. 2. Volksabstimmung: Ja 890, Nein 14, ung. 1.
Weinböhla: Stimmberberechtigte 5039. Reichstagswahl: NSDAP. 5183, ung. 454. Volksabstimmung: Ja 5402, Nein 242, ung. 118.
Wilsdruff: Stimmberberechtigte 2714. Reichstagswahl: NSDAP. 2908, ung. 260. Volksabstimmung: Ja 3018, Nein 124, ung. 80.
Zittau: Stimmberberechtigte 28 342. Reichstagswahl: NSDAP. 26 217, ung. 188. Volksabstimmung: Ja 26 885, Nein 865, ung. 121.

Bahltreis Leipzig.

Leipzig: Stimmberberechtigte 555 880. Reichstagswahl: NSDAP. 425 759, ung. 75 860. Volksabstimmung: Ja 480 788, Nein 62 842, ung. 18 581.
Borna: Stimmberberechtigte 7757. Reichstagswahl: NSDAP. 8621, ungültig 960. Volksabstimmung: Ja 8778, Nein 647, ung. 208.
Burgstädt: Stimmberberechtigte 6666. Reichstagswahl: NSDAP. 5820, ung. 866. Volksabstimmung: Ja 5970, Nein 602, ung. 168.
Colditz: Stimmberberechtigte 3804. Reichstagswahl: NSDAP. 8466, ung. 580. Volksabstimmung: Ja 8625, Nein 866, ung. 128.
Döbeln: Stimmberberechtigte 17 800. Reichstagswahl: NSDAP. 14 008, ung. 1726. Volksabstimmung: Ja 15 025, Nein 1071, ung. 878.
Grimma: Stimmberberechtigte 8154. Reichstagswahl: NSDAP. 7116, ung. 718. Volksabstimmung: Ja 7878, Nein 384, ung. 140.
Hartha: Stimmberberechtigte 5519. Reichstagswahl: NSDAP. 4648, ung. 755. Volksabstimmung: Ja 4796, Nein 470, ung. 102.
Gaulis: Stimmberberechtigte 5751. Reichstagswahl: NSDAP. 5072, ung. 496. Volksabstimmung: Ja 5189, Nein 512, ung. 112.

Trenn: Stimmberberechtigte 2886. Reichstagswahl: NSDAP. 2506, ung. 301. Volksabstimmung: Ja 2570, Nein 158, ung. 87.
Leisnig: Stimmberberechtigte 5485. Reichstagswahl: NSDAP. 5018, ung. 676. Volksabstimmung: Ja 5150, Nein 442, ung. 189.
Wittichen: Stimmberberechtigte 13 492. Volksabstimmung: Ja 11 618, Nein 1105, ung. 376.
Oschatz: Stimmberberechtigte 7476. Reichstagswahl: NSDAP. 6078, ung. 666. Volksabstimmung: Ja 6906, Nein 811, ung. 156.
Regis-Breitingen: Stimmberberechtigte 4277. Reichstagswahl: NSDAP. 8528, ung. 606. Volksabstimmung: Ja 8559, Nein 492, ung. 108.
Penig: Stimmberberechtigte 5557. Reichstagswahl: NSDAP. 4767, ung. 572. Volksabstimmung: Ja 4898, Nein 275, ung. 162.
Rohrweitz: Stimmberberechtigte 6520. Reichstagswahl: NSDAP. 5902, ung. 671. Volksabstimmung: Ja 6118, Nein 881, ung. 143.
Schmalkalder Goldau: Stimmberberechtigte 2688. Reichstagswahl: NSDAP. 251, ung. 95. Volksabstimmung: Ja 278, Nein 54, ung. 12.
Tauscha: Stimmberberechtigte 5279. Reichstagswahl: NSDAP. 4247, ung. 822. Volksabstimmung: Ja 4289, Nein 697.
Wölfnitz: Stimmberberechtigte 8218. Reichstagswahl: NSDAP. 7151, ung. 905. Volksabstimmung: Ja 7167, Nein 558, ung. 190.
Wurzen: Stimmberberechtigte 10 060. Reichstagswahl: NSDAP. 10 066, ung. 2182. Volksabstimmung: Ja 11 270, Nein 1640, ung. 412.

Bahltreis Chemnitz-Zwickau.

Chemnitz: Stimmberberechtigte 249 092. Reichstagswahl: NSDAP. 217 268, ung. 23 142. Volksabstimmung: Ja 222 688, Nein 16 852, ung. 4830.
Planitz: Stimmberberechtigte 83 771. Reichstagswahl: NSDAP. 70 371, ung. 8546. Volksabstimmung: Ja 71 853, Nein 5934, ungültig 1748.
Wittichen: Stimmberberechtigte 82 108. Reichstagswahl: NSDAP. 54 801, ungültig 5000. Volksabstimmung: Ja 71 853, Nein 5944, ungültig 1748.
Annaberg: Stimmberberechtigte 14 004. Reichstagswahl: NSDAP. 12 644, ung. 866. Volksabstimmung: Ja 12 991, Nein 257, ungültig 262.
Augsburg: Stimmberberechtigte 1873. Reichstagswahl: NSDAP. 1744, ung. 77. Volksabstimmung: Ja 1770, Nein 28, ung. 20.
Auerbach i. B.: Stimmberberechtigte 14 061. Reichstagswahl: NSDAP. 12 828, ung. 276. Volksabstimmung: Ja 13 195, Nein 279, ung. 190.
Grimma: Stimmberberechtigte 20 887. Reichstagswahl: NSDAP. 17 198, ung. 2651. Volksabstimmung: Ja 17 668, Nein 1892, ung. 701.
Döhlenstein i. B.: Stimmberberechtigte 11 111. Reichstagswahl: NSDAP. 10 171, ung. 708. Volksabstimmung: Ja 10 408, Nein 300, ung. 182.
Franenberg: Stimmberberechtigte 10 100. Reichstagswahl: NSDAP. 8802, ungültig 614. Volksabstimmung: Ja 8828, Nein 587, ung. 108.
Altenburg: Stimmberberechtigte 4289. Reichstagswahl: NSDAP. 8887, ung. 280. Volksabstimmung: Ja 8865, Nein 102, ung. 89.
Hohenheide-Großthal: Stimmberberechtigte 12 191. Reichstagswahl: NSDAP. 10 246, ung. 1644. Volksabstimmung: Ja 10 870, Nein 986, ung. 862.
Wölkisch: Stimmberberechtigte 1419. Reichstagswahl: NSDAP. 1860, ung. 76. Volksabstimmung: Ja 1880, Nein 18, ung. 26.
Ringethal: Stimmberberechtigte 15 581. Reichstagswahl: NSDAP. 4071, ung. 241. Volksabstimmung: Ja 4209, Nein 98, ung. 72.
Wengelsdorf i. B.: Stimmberberechtigte 5802. Reichstagswahl: NSDAP. 4962, ung. 265. Volksabstimmung: Ja 4460, Nein 70, ung. 84.
Plattenhain-Göllnitzberg: Stimmberberechtigte 8777. Reichstagswahl: NSDAP. 7581, ung. 902. Volksabstimmung: Ja 7749, Nein 529, ung. 290.
Marienberg: Stimmberberechtigte 5215. Reichstagswahl: NSDAP. 4708, ung. 208. Volksabstimmung: Ja 4894, Nein 98, ung. 64.
Meuselwitz: Stimmberberechtigte 18 581. Reichstagswahl: NSDAP. 15 432, ung. 2856. Volksabstimmung: Ja 15 688, Nein 1508, ung. 506.
Wulka: Stimmberberechtigte 5339. Reichstagswahl: NSDAP. 4416, ung. 718. Volksabstimmung: Ja 4486, Nein 650, ung. 216.
Überherrn: Stimmberberechtigte 6818. Reichstagswahl: NSDAP. 5246, ung. 986. Volksabstimmung: Ja 5438, Nein 596, ung. 182.
Überherrn: Stimmberberechtigte 1842. Reichstagswahl: NSDAP. 1868, ung. 18. Volksabstimmung: Ja 1900, Nein 52, ung. 8.
Überherrn: Stimmberberechtigte 1810. Reichstagswahl: NSDAP. 1577, ung. 74. Volksabstimmung: Ja 1612, Nein 25, ung. 14.
Überherrn: Stimmberberechtigte 6914. Reichstagswahl: NSDAP. 5960, ung. 794. Volksabstimmung: Ja 6146, Nein

Die Wahlen im Reiche.

Über den Verlauf des Wahltages im Reiche liegen im einzelnen folgende Meldungen vor:

In Potsdam wählte als erster der kaiserliche Prinz-Prinz Eitel Friedrich; er war schon um 11 Uhr an der Wahlurne. Prinz August Wilhelm war von Breslau zur Wahl nach Potsdam herbeigekommen. Er kam erst im Laufe des Vormittags an und genügte um 1 Uhr seiner Wahlpflicht. Der Kronprinz hat in der zweiten Nachmittagssession mit seiner Familie gewählt.

Eine besondere Note erhält das Stimmablauf in Potsdam durch einen großen Umzug der Kriegsopfer, die auf einem Kraftwagen ein Transparent mit der Inschrift: "Wenn Ihr nicht zur Wahl geht, sind unsere Opfer umsonst getragen" mit sich führen.

Wit welcher Freude das deutsche Volk diesmal seine Wahlpflicht erfüllt, geht schon daraus hervor, daß ein außerordentlich großer Prozentsatz der Wahlberechtigten bereits in den Vormittagsstunden sein Wahlrecht ausgeübt hat. So hatten in Potsdam bis 11 Uhr bereits mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. In Neubabelsberg hatten um 12 Uhr bereits 85 Prozent gewählt, in Bad Nauheim 88 Prozent.

Außerordentlich schnell hatten die Wähler in der pommerischen Gemeinde Stahlbrode ihre Wahlpflicht erfüllt. Das Ergebnis: Von 154 Wahlberechtigten haben 154 für den Volksentscheid gestimmt und den Reichswahlvorschlag der NSDAP gewählt.

Da Bremen standen mittags an vielen Wahllokalen Hunderte in Wiederreihen unentwegt eine Stunde lang Schlange, trotz des Sprühregens und naßkalten Novemberwetters.

In Essen leitete um Mitternacht feierliches Glöckengeläut Deutschlands entscheidenden Tag ein. Wie wurde das sojedes Flaggenmeer gesehen, wie eine solche Feierstimmung wahrgenommen. Bereits in den Morgenstunden hatten im Industriegebiet durchweg 80 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben. Schon einige Stunden vor Schluss der Wahlhandlung war es Gewissheit: das rheinisch-westfälische Industriegebiet, das Herz Deutschlands, steht ohne Vorbehalt hinter der Regierung Hitler.

In Trier wählten viele hundert Reichsdeutsche aus Luxemburg. Die Kraftwagen, die sie nach Trier gebracht hatten, trugen die Inschrift: "Alle Auslandsdeutschen stimmen mit Ja!"

Auch sonst haben diesmal zahlreiche Deutsche aus dem Ausland ihrer Wahlpflicht genügt. So sind z. B. aus Holland Tausende von Deutschen in Extrajahren, Omnibusen und Kraftwagen nach reichsdeutschen Orten gekommen, um an der Entscheidung über das Schicksal Deutschlands mitwirken zu können. Etwa 1000 Reichsdeutsche haben sich aus Österreich eingefunden.

Die in Riga wohnhaften Reichsdeutschen hatten den deutschen Frachtdampfer "Danzig" zu einer Fahrt in die neutralen Gewässer des Finnischen Meerbusens geschickt, wo die Wahlen unter der Leitung der deutschen Gesellschaft stattfanden. Die Hasenbehörden haben ihre Genehmigung zu dieser Fahrt unter der Bedingung gegeben, daß die Wähler alle mit Rettungsgürteln versehen werden, und daß ein Bergungsdampfer das Schiff begleitet.

In Königsberg i. Pr. erfüllte Reichsbischof Müller seine Wahlpflicht.

Rundfunkansprache des Reichsbischofs

Der Reichsbischof an die deutschen Stammesgenossen jenseits des Meeres.

Am 450. Geburtstage Dr. Martin Luthers richtete der Reichsbischof durch den Rundfunk eine Ansprache an die deutschen Stammes- und Glaubensbrüder in Nord- und Südamerika. Seine Rede, die durch den deutschen Kurzwellensender an das evangelische Auslandsdeutschland übertragen wurde, begann der Reichsbischof mit dem Hinweis auf die Bedeutung dieser Stunde, in der zum ersten Mal seit Luthers Tagen ein deutscher Reichsbischof unmittelbar zu seinen Glaubensgenossen in der Welt sprache. Der Reichsbischof ging dann auf den inneren Glaubenskampf Luthers ein und deutete den tiefen Sinn des Ereignisses, das Luther "Rechtfertigung aus dem Glauben" nannte.

"Wie verdanken Luther", so fuhr der Reichsbischof fort, "dah wir mit gutem Gewissen die Aufgaben an Familie und Volk, an Politik und Wirtschaft anpacken und in ihnen den reichen Gottesdienst und Rüstendienst des Alltags leben, ein ja mit Hingabe tätiger Mensch wird immer ganz von selbst stille werden vor Gott, vor der Größe der Verpflichtung und dem Wunder des Lebens."

Der Reichsbischof schloß mit einem Appell an die Christenheit der Welt: "Wenn jetzt die Menschen und Völker sich erzeigen und über die lebensnotwendigen Dinge ihres Daseins diskutieren, so soll die Christenheit und jeder verantwortliche Christenmann den Mut aufbringen zu erkennen, daß des Heilands Wort in Geltung bleibt: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jüdischen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Das will sagen:

So geht in Zukunft darum, ob im Leben der Männer die Eile herrschen soll oder die Wahrheit. Wäre jeder Christenmann an der Stelle, wo er gerade steht, ein ehrlicher innerlicher Kämpfer um die Wahrheit Gottes, dann würden viele Mißverständnisse, die jetzt Menschen und Völker verzerrten, bald überdrückt sein. In diesem Sinne soll gerade Luthers Geburtsstag uns ein Wed- und Mahntag werden."

Prag lößt die DRSG auf

Harte Urteile gegen Nationalsozialisten.

Die Regierung der Tschechoslowakei hat nach dem Gesetz vom 25. Oktober 1933 mit Beschluss vom 11. November die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei aufgelöst.

Im Prozeß gegen die Eger Nationalsozialisten wurden von den sechs Angeklagten vier verurteilt, und zwar der Chauffeur Josef Kafse, Mitglied der SA, zu vier Jahren schweren Arrests, der Handlungsgehilfe Rudolf Siegl zu drei Jahren schweren Arrests, der Maurer Josef Höher und der Kaufmann Karl Burghardt zu je sechs Monaten Arrests.

Tag des Deutschen Handels

Staatsrat Dr. Ley übernimmt das Protektorat.

Zu dem am 18. und 19. November stattfindenden Tag des Deutschen Handels in Braunschweig hat, wie verlautet, Staatsrat Dr. Ley das Protektorat übernommen. Damit kommt der Tagung eine besondere Bedeutung zu.

Ein örtlicher Ehrenausschuß mit Reichsstatthalter Opper, Ministerpräsident Rügge, Staatsminister Alpers und Gauleiter Schmalz an der Spitze ist gebildet worden. Auf dem Festakt im Braunschweigischen Landestheater am Sonnabendabend werden Ministerpräsident Rügge, Oberbürgermeister Dr. Hesse und Handelskammerpräsident Schuberth sprechen.

Man rechnet mit der Umschauheit von 100 000 Teilnehmern des deutschen Handels. 30 Sonderzüge sind bisher angemeldet. Aus den bisher ergangenen Zulagen ist auch ein starkes Interesse maßgebender Regierungsspitzen zu erkennen.

Millionen-Spende der ländlichen Bauern

Dem Führer vor am 1. Oktober die Spende der ländlichen Bauernschaft zum Winterhilfswerk in Höhe des Wertes von einer Million Reichsmark gemeldet worden. Die Spende wird, wie von zu stellende Stelle mitgeteilt wird, in dieser Höhe voll erreicht werden.

Nach dem Geläutergebnis spendete die Landwirtschaft des Kreises Osnabrück für das Winterhilfswerk 12 116 Rentner Kartoffeln, 1676 Rentner Getreide, rund 28 Rentner Kastanien, Rübis, Möhren usw. und 1020 Liter Milch sowie verschiedene andere landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Durch das Winterhilfswerk gelangten 16 200 Rentner Kartoffeln, die von den Landwirten des Bornstorfer Bezirks gespendet worden waren, an die bedürftige Bevölkerung zur Verteilung. Außerdem wurden noch 1800 Rentner Kartoffeln nach Leipzig weitergesetzt.

Erlös über Flaggenhissung

Beflaggung der amtlichen Gebäude am Neujahrstag und am Reichsgründungstag.

Vor dem Kriege bestand für die Behörden des Reiches die Anordnung, am Neujahrstage zu flaggen. Diese Anordnung ist von den zivilen Behörden seit dem Kriege nicht mehr befolgt worden. Die Reichsregierung läßt den alten Brauch aufleben und hat angeordnet, daß am 1. Januar jedes Jahres auf allen Reichsdienstgebäuden die Flaggen zu zeigen sind.

Gerner sind nach Anordnung der Reichsregierung alle Reichsdienstgebäude in jedem Jahre am Reichsgründungstag (18. Januar) zu beflaggen.

Der Reichsminister des Innern hat die Bundesregierungen gebeten, für die Landes- und Kommunalbehörden eine entsprechende Anweisung zu erlassen.

Stahlhelm-Gründungsfest

Magdeburg, 18. November.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, feierte in der Gründungsstadt Magdeburg die fünfzigste Wiederkehr des Gründungstages durch einen Kongress in engstem Kreise. Mit den alten Kämpfern des Stahlhelms hatten sich zahlreiche Ehrengäste versammelt. Bundesführer Reichsarbeitsminister Seidt besiegte den ersten 15 Mitgliedern des Stahlhelms die Ehrenzeichen an, die mit den Nummern 1 bis 15 und mit der Jahreszahl 1918 versehen sind.

Minister Seidt betonte dann die Notwendigkeit des Zusammengangs der beiden großen Kriegervereine Stahlhelm und SA und erneuerte unter tosendem Beifall der alten Kämpfer Kameradschaftsverschworene für Brandenburg und Adolf Hitler.

Umrüstungsversprechen gebrochen

Rundfunkansprache Nicholas M. Bullets zum Waffenstillstandstag.

In einer aus Anlaß des Waffenstillstandstages gehaltenen Rundfunkansprache erinnerte der Präsident der Columbia-Universität New York, Nicholas Murray Butler, daran, daß das im Versailler Vertrag als Rechtfertigung des Deutschland auferlegten Umrüstung gegebene Versprechen der allgemeinen Umrüstung nicht gehalten worden sei, sondern daß in den abgelaufenen 15 Jahren die Rüstungen noch vermehrt worden sind.

In den Vereinigten Staaten ist der Waffenstillstandstag übrigens in diesem Jahre sehr still vorübergegangen. Präsident Roosevelt ging in seiner Zurückhaltung sogar so weit, daß er selbst auf die übliche Ansprache verzichtete.

In Frankreich weibte Ministerpräsident Sarraut in der Nähe des Landes Brains ein Denkmal für Brains. In seiner Ansprache erklärte er: Die Lehre Brains: Unser Vaterland im Ziel, gescheitert in den Kriegen, werde die französische Regierung nicht vergessen.

Regierungswchsel in Rumänien

Bukarest, 13. November.

Das rumänische Kabinett Wascha ist zurückgetreten. Der Ministerpräsident wurde vom König mit der vorläufigen Weitersführung der Geschäfte beauftragt.

Die Nachrichten, wonach die Gattin des Privatschreibers des Königs Selbstmord begangen hat, sind widerruhen worden.

Freispruch eines Deutsch-Böhmen

Prag, 13. November.

In erfreulichem Gegenzug zu dem Urteil in Eger steht eine Entscheidung des Kreisgerichts in Götschau. Der Deutsch-Böhme Gustav Hentschel aus Trautenau war auf Grund des Gesetzes zum Schutz der tschechoslowakischen Republik wegen Aufenthalts und Verpflegung in SA-Quartieren angeklagt worden.

Das Kreisgericht sprach den Angeklagten frei und schloß sich in der Urteilsbegründung der Ausschaffung der Verteidigung an, wonach bei Beurteilung der nationalsozialistischen Bewegung insbesondere auch die Friedensreden des Reichsführers Adolf Hitler herangezogen werden müßten.

Nicht "Unternehmer", sondern Mitarbeiter.

Die neue Stellung des deutschen Arbeiters.
Von Berlin. Wie das RDA-Wire meldet, hilft der Beirat des Preisausschusses der Deutschen Arbeitsfront, Hans Blaßl, unter der Überschrift "Dem deutschen Arbeiter wurde die Ehre wiedergerettet" den vielen Einwohnern, die zahlreichen Betriebe des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, in den Betrieben bei der Arbeitserziehung gemacht haben. Er ist nicht von der Tatsache aus, daß der deutsche Arbeiter ein sehr anspruchsvolles Ehrenfühl hat. Nichts kann den deutschen Arbeiter mehr zu erkranken als entwürdigende Behandlung. Die Arbeiterschaft ist keine Maennzone, keine Rasse der Robustität oder Überhaupt des materiellen Vorteils oder Nachteils. Die deutsche Arbeiterschaft sei im letzten Grunde eine weltanschauliche. Die Fortdauer nach Gleichberechtigung sei es, die im Herzen eines jeden schwachen Unterganges verankert ist. Von Hindernissen an müsse jedem Deutschen eingeschämt werden, daß sein Wert und seine Geltung und die Macht, die er zu beanspruchen habe, genau so groß seien wie die eines jeden anderen, wenn er keine Pflicht hat an dem Bloß, an dem er vom Schicksal bestellt wurde. Der Nationalsozialismus sei entschlossen, diese Erkenntnis dem Deutschen Volk einzumögen, nor allein denken, die den Geist der Zeit immer noch nicht hergestellt hätten. Der Unternehmer müsse in der Arbeiterschaft nicht seine "Unterwerbung", sondern seine Mitarbeiter sehen. Das berühmte Wort von Arbeiterschaft-Arbeiterschaft, der Beirat des Brotherrn müsse verschwinden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien alle. Die Beiratssouveränität Dr. Ley's durch die Betriebe Deutschlands habe den Zweck erbracht, daß der Geist der Volksgemeinschaft im höchsten Sinne schon überall sich durchsetzt hat. Wer die Reise mit erleben durfte und überall die freien, leuchtenden Gesichter der deutschen Arbeitnehmer erblickte, habe freudig feststellen können: Deutschland ist erachtet. — Zum Schlus liegt Blaßl, der Nationalsozialismus habe dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergerettet. Jetzt hätten wir die Gewißheit, daß Deutschlands Arbeitertum für Deutschland eintreten werde.

Der Rundfunk ist gefährdet.

Geraebung der Spionschäbler, Aufbesserung vieler niedriger Gehälter.

Von Berlin. Wie das RDA-Wire auf unterrichteter Seite erichtet, sind am 10. November für den Deutschen Rundfunk die neuen Entlohnungsverträge ausgetragen worden, die ab 1. November gelten. Damit ist eine weitgehende Anhebung der Rundfunkgehälter an die Gehälter der Reichsannahmestellen durchgeführt, wie sie Reichsverkehrsminister Rohamontig bereits in seiner großen Rede auf der Sportplatz-Rundrede im August angekündigt hat. Der neue Tarif steht vor allem eine entscheidende Närung der Spionschäbler vor. Die Spionschäbler der Rundfunkbehörden sind verschwunden. Die Gehälter der Rundfunk-Intendanten wurden denen der höheren Ministerialbeamten angeglichen und betrugen damit nur noch einen Bruchteil von dem, was früher im Rundfunk erzielt wurde. Daneben steht der neue Tarif auch eine Närung der mittleren Gehälter in den Räumen vor, in welchen sie höchst über dem Reichsbuchhaltung liegen. Viele hundert niedrige Gehälter sind hingegen herabgesetzt worden, vor allem die der bis heute zum Teil unterbeschäftigte Techniker. Dabei sind der Grund für die Sicherung der Familie und der Familiengründung Berücksichtigung. Die neue Tarifregelung steht im übrigen nicht von Dienststellungen und Dienstalter allein aus, sondern vor der Beurteilung des Einsatzes, von dem Umlauf seiner Arbeit und von der ihm anvertrauten Verantwortung. Grundsätzlich wird jedem Angestellten, die gleiche Aufnahmefähigkeit und Verantwortungsfreude eine Grenze findet. So ist es gelungen, einen Gehaltstreit zu schaffen, der der verdeckteren Brüder- und Geschwisterlichkeit des alten Systems ein Ende macht. Ein vorbildlicher Weise verwirklicht der Rundfunk den sozialen Geist des neuen Staates und baut auf den Grundlagen der Sparsamkeit und Sauberkeit, sowie der gerechten Entlohnung neu auf.

Steuerbefreiung für Wohnungsbau.

Von Berlin. Das Reichskommissariat teilt mit, die neuen Steuerbefreiungsvorschriften für Eigentums- und Kleinwohnungen haben in der Bevölkerung reines Interesse gefunden und zahlreiche Volksangehörige der Arbeiterklasse sind bereitwillig vor. Die Gehälter der Rundfunk-Intendanten wurden denen der höheren Ministerialbeamten angeglichen und betrugen damit nur noch einen Bruchteil von dem, was früher im Rundfunk erzielt wurde.

1) Wer möchte, daß auf sein Haus nicht die neuen Vorschriften, sondern noch die bisherigen Vorschriften angewendet werden, muß das Haus entweder bis zum 31. März 1934 bezugsfrei machen. In diesem Falle kommt es auf den Zeitpunkt, an dem der Rohbau vollendet wird, nicht an, aber bis zum 31. Mai 1934 bezugsfrei machen, vorausgesetzt, daß wenigstens der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird. Das gilt für Wohngebäude jeder Art und Größe.

2) Wie die Verteilung nach den neuen Vorschriften zwischen Eigentümern und Kleinwohnungen zu unterscheiden:

a) Für Eigentümern kann die Anwendung der neuen Vorschriften in allen Fällen verlangt werden, in denen der Neubau nach dem 31. Dezember 1933 bezugsfrei wird. Die Vorschriften werden dabei ab dem Tag der Vollendung des Rohbaus nicht ankommt. In diesen Fällen kann der Antrag auch für solche Eigentümern gestellt werden, auf die an sich die bisherigen Bezeichnungsvorschriften (vergl. oben Siffer 1) anwendbar sind.

b) Auf Kleinwohnungen finden die neuen Vorschriften dann Anwendung, wenn sie nicht unter Siffer 1 fallen, d. h. also, wenn das Haus entweder vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfrei wird, vorausgesetzt, daß der Rohbau nach dem 31. Dezember 1933 vollendet wird, oder nach dem 31. Mai 1934 bezugsfrei wird (ohne Rücksicht auf den Tag der Vollendung des Rohbaus).

kleine Chronik.

Paris. Bei der Begründung des deutschen Wahltaubes werden von der Presse willig oder widerwillig die Disziplinen, die Bevölkerung, die "Religiöse Sammlung" anerkannt, die nach den Schilderungen der ironischen Berichterstatter in Berlin dem Wahltaube kein Geschenke gegeben haben.

London. Reuter schreibt zum deutschen Wahlergebnis: Niemals jemals hat der Süßere einer Nation eine derartige Unterstützung in seinem inneren und auswärtigen Politik erhalten wie Hitler.

Marc, Steigerwald, Brauns unter Anklage des Betruges.

München-Gladbach. Neben einer bevorstehenden großen Prozeß, der allgemeine Beachtung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus finden wird, macht Staatssat Florian auf einer Kundgebung der NSDAP in München-Gladbach wichtige Angaben. Dieser Prozeß wird sich mit den Kommunisten beim Volksverein für das sozialistische Deutschland und bei seinen früheren Verlagsunternehmen befassen. Unter der Anklage des Betruges an den Gläubigern und den 500 000 Mitgliedern des Volksvereins stehen nach Angabe von Staatssat Florian Generaldirektor Dr. Hahn, Reichskanzler a. D. Marx, die früheren Minister Steigerwald und Brauns, die früheren Senatsgeordneten Dr. Tiefauer und Clemens Sommer, Buchhalter Commerz, Generaldirektor von der Welle und Rechtsanwalt Dr. Hobel-Berlin. Dr. Tiefauer, der sich unabhängig von diesem Verfahren auch noch wegen Landesverrats zu verantworten haben wird und der Buchhalter Commerz sind in Untersuchungshaft genommen worden, während gegen Dr. Hahn, der Deutschland verlassen hat, ein Standesbrief ergangen ist.

Der Wahlgang der Deutschen Italiens.

Rom. Die bissige deutsche Kolonie beschloß sich gestern früh zur Wahl nach Giottoceola, wo an Bord des Papagamiers „Duisburg“, der fast zur gleichen Zeit im dortigen Außenhafen angekauft hatte, die Wahl und Volksabstimmung vorgenommen wurde. Unter Teilnahme der vollständig erledigten Mitglieder der beiden Volkschäften und der bayerischen Gesellschaft, der wissenschaftlichen und geistlichen Institute, der Deutschen Akademie wurde der Wahlgang zu einer imposanten Kundgebung des Deutschtums in Rom.

Nach Abschluß des Wahlganges stand die Volkskasse von Hessen dem Reichskanzler Adolf Hitler folgenden Vorbericht: 900 Deutsche aus Rom, Florenz und anderen Städten Italiens erfüllten soeben ihre Wahlberechtigung an Bord des Papagamiers „Duisburg“ und gelobten treue Gefolgschaft im Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit.

Su der von gutem Wetter begünstigten Wahlveranstaltung hatten sich unter Führung von Generalsturz Steller annähernd 60 Deutsche aus Florenz mit dem Nachtrag nach Giottoceola begeben. Weitere Wähler hatten sich aus Lissabon und anderen Städten eingefunden. Der deutsche Gesamtstädte in Rom war im Anfang eingetroffen. Am hohen Geistlichen waren Abiprimus v. Stochingen und Prälat Ross anwesend. Die tabellierten organisierte Versammlung lag in den Händen des Volkskassierers vom Kriminal und am Wahlgang teilte bei der SA-Gruppe von Rom, die nach ihrer Verschmelzung mit dem Stahlhelm heute 40 Mann zählt. Presse und Publikum begegneten den deutschen Wählern mit lebhafter Sympathie und großem Interesse. Eine hattige Anzahl italienischer Journalisten und Photographen war an Bord der „Duisburg“ erschienen.

Erste nähere Meldung über die Ermordung Nadir Schahs.

Kairo. (Rundschau) Nach hier eintreffenden Meldungen, die übrigens im wesentlichen auch von amtlicher Seite bestätigt werden, ist die Ermordung Nadir Schahs in Kabul während einer Verteilung akademischer Preise im Palast des Königs. Der Mörder feuerte drei Schüsse auf den König ab, die sofort tödlich wirkten. Er hatte bereits früher gegen den König gearbeitet, jedoch hatte Nadir Schah ihm seine Untreue versichert. Sein Name ist Ghulam Nabi. Er gehörte zu den alten Dienern des Ermordeten. Nach der Tat wurde er sofort ergreift. Die Polizei batte Mühe, ihn vor der Wut der Studenten zu schützen, die Begegnung der Tat waren.

Revolver-Anschlag gegen den Sohn Primo de Rivera.

Barcelona. (Rundschau) Wie Savas aus Cadiz berichtet, ereignete sich auf einer Wahlversammlung der Rechtspartei ein Zwischenfall. Als der Sohn Primo de Riveras das Wort ergriffen wollte, gaben zwei Juhörer mehrere Revolverschüsse auf ihn ab, die ihn zwar nicht traten, aber eine andere Person töteten und zwei verletzten. Einer der Täter wurde verhaftet.

Kronaniederlegung am Grabe Karin Görings.

Stockholm. Auf dem alten Friedhof löscht am Schloß Drottningholm fand am Sonntag nachmittag am Grabe der Göttin des Ministerpräsidenten Göring eine schlichte Feier statt. Im Auftrage der Ehrenwache legte der schwedische Prinz Alfonso, der letzte Überlebende der Vega-Expedition, einen Krug in schwedischen und deutschen Farben nieder, wobei er ausschrie, daß die Kronaniederlegung einen stillen Protest gegen die Grabräumung darstelle. Auf dem Grabe stand in schwedischer Sprache: „Frau Karin Göring, die mutig ihr Leben für Mann, Recht und Wahrheit gab. Die Ehrenwache am Grabe.“

Bericht über die Vertreterversammlung der Hauptverwaltungsstelle Dresdener DHV-Kasse

Die DHV-Kasse, Berufskrankenkasse der Kaufmannschaft, hatte die Abgeordneten der ca. 9000 Berichterstatter in Sachsen zu einer außerordentlichen Versammlung nach Dresden zusammengezogen, die vom DHV-Stellvertreter, Dr. Hobel-Berlin, geleitet wurde. Der vom Geldführer der DHV-Dresden, Dr. Höhne, gegebene Bericht gab Kenntnis von dem zunehmenden Vertrauen, daß die DHV-Kasse in Sachsen genügt und der mit der Vergleichung der Mitteldeutschen verbündeten Stärke der Deutschen Arbeitsfront. Die Bedeutung, die die DHV-Kasse auch für die schwedische Wirtschaft hat, spiegelte sich in berechneten Zahlen wieder. Besonders hervorzuheben ist, daß die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung durch eine ausgedehnte Kinder- und Gebundheitsfürsorge von der Kasse unterstützt werden.

Mit dem 1. 1. 34 wird nach der Zulassung des anwolenden Kassenvorstandsmitgliedes, Dr. Höhne-Hamburg, eine fühlbare Beitragserhöhung antreten. Die mit dem gleichen Tage in Kraft tretende neue Satzung wird verschiedene Änderungen organischer Art für den Aufbau und die Verwaltung der Kasse, aber auch eine Reihe Leistungsverbesserungen aufweisen.

Einstmals wurden die Berufungen für den Vorstand der Hauptverwaltungsstelle Dresden bestätigt und die Vertreter zur Kassenhauptversammlung am 3. 12. 33 bestimmt.

In einem markigen Schlusswort umriß der Bezirksvorsteher Dr. Bergner die Aufgaben der Kaufmannschaften für den Staat und die Wirtschaft und wies mit klaren, sinnvollen Worten auf die Bedeutung des Geschäftsbüros des Deutschen Volkes, den 12. November 1933, hin.

Mit einem freudigen „Sieg Heil“ gelobten die Anwälten unserem Volksträger Treue und Gefolgschaft.

Mäuseplagen und Raubbogenschuß.

Sachen wird augenblicklich von einer jungen starken Mäuseplage befreit; auf Feldern und Wiesen reicht sich ein Bau an den anderen und der Boden ist durchlöchert wie ein Sieb. Mit einem großen Arbeits- und Kostenaufwand sucht man der Blaue Herr zu werden. Selbst wenn die Bekämpfung mit Giftsetzen, mit dem Mäusebasillus und den manchen anderen Mitteln einen vollen Erfolg haben sollte, so bleiben doch die schon erlittenen Verluste an den Ernteerträgen, zu denen im folgenden Jahre noch diejenigen am bereits geladenen Wintergetreide kommen, sowie die hohen Kosten der Bekämpfung bestehen und drücken den ohnehin schon knappen Rügen der Landwirtschaft weiter herab. Es bleien sich immer häufiger wiederholende und an Umfang dauernd zunehmende Plagen rächt sich bitter die alte Feindschaft, die der Bauer seit altersher unter Tag- und Nachtaubogensein entgegengebracht hat, rächt sich die sinn- und gewissenlose Verfolgung dieser Vögel durch den Jäger. Wenn diese Verfolgungen, dank der getreuen Jagdzugsrichter für die überwiegend nützlichen Tagraubvögel und Eulenarten, in den letzten Jahren auch etwas nachgelassen haben, werden sie bestimmt doch immer noch ausgeübt und kosten alljährlich noch manchen dießen Vogel das Leben. Bussard und ganz besonders der Tornial nähren sich fast ausschließlich von Mäusen und unter den Eulen sind es neben Wald- und Steinlaus besonders Schleiereule, Wald- und Sumpfseureule, die als eisige Mäusejäger in Frage kommen und daher zu den wertvollsten Verbündeten des Landmannes im Kampf gegen die Mäuse zählen. Wir haben — besonders aus Sachsen — zahlreiche Beobachtungen an der Hand, daß in mäuse-, also für sie naheungsreichsten Jahren viele Eulen (Schleiereule, Waldohreule) mehrere und größere Bruten aufziehen, daß die Natur also auf die einzige Vermehrung einer Tierart sofort mit einer Gegenmaßnahme antwortet, und daß weiter ziehende Eulen, besonders die Sumpfseureule, sich in oft großen Gesellschaften in müderen Gegenden einfinden und nicht nur in wochen-, sondern sogar in viertelmonatelanger Tätigkeit in einer kaum glaubhaften Weise unter den kleinen, verdeckten Nagen aufzurüsten. Freilich, eine einmal angedrohte Plage, besonders wenn sie einen Umfang erreicht wie die genannte, verängstigte Mäusefussard, Tornial, Schleier-, Wald- und Sumpfseureule allein auch nicht mehr zu bekämpfen, dazu ist heute ihre Zahl eine viel zu geringe, nachdem Menschenhand hindurch namentlich auf den häuslichen Jagden ein wilder Vernichtungssturm gegen diese Vogel geübt worden ist, ein Vernichtungssturm, in dem man vor Jahren und einzeln sogar heute noch als letzten menschlichen Vorheit und menschlichen Unverständnis die Gaben der getöteten Tiere an die Tore der Schweizer und Schweizer nagierte! Eine wertvolle Hilfe in der Bekämpfung der Plagen sind die genannten Vögel aber trotzdem und eine erst im Gutshaus begründete Plage vermögen sie aufzuhalten überall dort, wo ihr Bestand noch ein natürlicher ist. Auch dafür besteht mir eine Menge Belege. Würde daher die Ausstellung des Bauern zu Bussard, Tornial und den Eulen bald eine andere werden, möchte vor allem auch bei der Verstärkung ländlicher Jagden es jedem Jagdführer zu strengster Sicht gemacht werden, die wirtschaftlich nützlichen Tagraubvögel und Eulen unabdingt zu schonen, solle der Übertragung sollten unmissverständlich zur Anzeige gebracht, dem Kreisler ohne jede Rücksichtnahme die Jagd entzogen werden. — Eine Möglichkeit, die müdeverteilenden Tagraubvögel und Eulen in Feldlandchaften zu ziehen, besteht in der Errichtung von so genannten Raubbogenschüssen auf Wiesen und Feldern, besonders aber auf Weizenfeldern. Diese Strukturen bestehen in einem festen, in den Boden getriebenen, etwa 1,2–1,5 Meter hohen Pfahl, auf dem man ein etwa 60–70 Centimeter langes Querholz waagerecht aufnagelt. Sie werden vom müdeverteilenden Raubbogel als „Anstand“ und „Habitus“ benutzt und haben sich überall bestens bewährt. Die bald um diese Strukturen herum liegenden Gewölle mit ihren zahlreichen Mäuseresten reden die deutlichste Sprache und werden selbst den unglaublichen Thomas überzeugen müssen. In der Umgebung von Reichenau, wo durch die Vogelschutzzestation des Landesvereins Sächsischer Ornithologen dieser Struktur eingeführt und erprobt worden sind, beweist sich jetzt die Landbevölkerung in zunehmendem Maße dieser einfachen und dabei billigen Methode der Mäusebekämpfung.

Marktberichte.

Hanauer Warenbörse zu Großenhain.

Sonnabend, den 11. November 1933. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, frei Pg. (76 kg) 8,85	Stroh (Weiz., Rogg.) 0,50–0,60
do. fr. Wang. (76 kg) 8,95	Schäfersrost 0,80–1,00
Rogg. frei Pg. (72 kg) 7,20	Weizenmehl 60%, Kast. 18,25
do. fr. Wang. (72 kg) 7,30	Roggemehl 70%, 11,00–11,75
Sommergerste, —	Wogengrätschle 6,30–6,50
Wintergerste, 7,80	Roggennachmehl 7,30
Hafer, alt	Roggensliefe (Ausl. ländl. üb. Rotig.) 5,40–5,60
do. 6,50–6,70	Weizensliefe (Ausl. ländl. üb. Rotig.) 5,40–5,60
Mais, Misch	Wogengrätschle 7,00
Mais, Kaplata	10,20
Maisdost	11,20
Wiesenhirse, alt	Spelzkarottestein, alt
do.	2,00–2,30 in eins. Gr. 2,25

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt hielten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Karpfen, 10–20 Pg., Brombeeren, — Pg., Hühnchen — Pg., Holunderbeeren — Pg., Preiselbeeren, 40 Pg., Birnen 10–15 Pg., Bohnen, grün, — Pg., Sandbuttern, Stück 75 Pg., Mölleributter, Stück 50 Pg., Eier, End. 12 Pg., Quatt. 25 Pg., Rottbarsch, o. R., 25–30 Pg., Foreljan, o. R., 30–35 Pg., Seeblase, o. R., — Pg., Rüßfleisch 70–80 Pg., Rüßfleisch 80–100 Pg., Rindfleisch 70–90 Pg., Speck, geräuchert, 90 Pg., Schinken, 120–140 Pg., Blut- und Leberwurst 80–100 Pg., Mettwurst und Wurstsalz 100 Pg., Riegenfleisch 60 Pg., Enten 85 Pg., Heringe, grün, 18–20 Pg., Schollen, 7 Stück 50 Pg., Kartoffeln 3 Pg., Rettich 210–225 Pg., Blumenkohl, riesiger, Karpf 15–40 Pg., Rosenkohl 20–25 Pg., Kohlrabi, Rettich 5–7 Pg., Rottkraut riesiges, 8–10 Pg., Weißkraut, riesiges, 5–7 Pg., Weißkraut, 8–10 Pg., Meerrettich 50 Pg., Möhren 8–10 Pg., Rübenkohlen 10 Pg., Rüsse 40–50 Pg., Sandgrätschen 50 Pg., Radisches, Rübenkohlen 5 Pg., Rübenkohlen 60 Pg., Rettich 10 Pg., Salat, riesiger, Salade 5–8 Pg., Endivienfalte, Salade 10–15 Pg., Schoten — Pg., Schwarzwurzel 35–40 Pg., Sellerie 15 Pg., Spinat 10–15 Pg., Tomaten 20 Pg., Weintrauben, riesende 25–50 Pg., Zwetschken 8–10 Pg., Kürbis geschnitten, 100 Pg.

Bermischtes.

Aus Anfang vor der Hellseherin Diebes auf zurückgebracht. Einem Bettler in Wallendorf (Kreis Wohlen) wurden in seiner Wohnung vor kurzem Kleider und Wäsche gestohlen. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Als aber das Gerücht auftrat, man würde, wie im Nachbarort, die Hellseherin kommen lassen, fand eines Morgens der Besitzer im Hinterzimmer des Diebesgut, daß der Täter nichts zurückgebracht hatte.

Magdeburg. Aus dem Gefängnis in Neustadt a. O. mußte der Strafgefangene Valentini Puchs ins Krankenhaus gebracht werden, da er Bandenziel verdächtigt wurde. Aus dem Krankenhaus ist er entwichen, ohne daß die Magdeburger entdeckt wurden.

Darmstadt. Eine 18-jährige Selbstmordkandidatin. Ein junges Mädchen in Rabla (Thüringen) hatte sich nachts bei einer bestreunten Familie einquartiert. Witten in der Nacht nahm die Ehefrau starke Gasstrahl wahr und fand in der Nähe das Mädchen tot auf dem Sofa. Während man die Polizei und den Arzt berief, ließ die Mutter sich das Mädchen an und stürzte sich aus dem Fenster in den Hof hinab, wo es unverrichtet blieb. Die Verlegte wurde nach Darmstadt gebracht.

Unserer Hilfskonferenz erstickt. Ein Teilnehmer an einer kleinen Versammlung in Hannover fand einen tragischen Tod. Beim Genuss einer Hilfskonferenz blieb ihm ein Stück davon im Halse stecken. Alle Versuche, den Fremdspeier, der offenbar in die Luft stieß, zu entfernen, blieben vergeblich. Man mußte den Mann ins Krankenhaus schaffen, wo nur noch der inzwischen durch Erstickung eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin

Gebiete und Distanzen pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	11. November	12. November
Weizen, märtlicher, ab Station do frei Berlin	190,00–190,00	190,00–190,00
per Null	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Roggen, märtlicher, ab Station do frei Berlin	154,00–154,00	154,00–154,00
per Null	—	—
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Krautgerste, kleine neue frei Berlin	—	—
ab märtlicher Station	—	—
Tendenz:	—	—
Gerste, Krautgerste, kleine neue frei Berlin	182,00–187,00	182,00–187,00
ab märtlicher Station	173,00–178,00	173,00–178,00
Tendenz:	—	—
Commercerste, mittl. alt u. alte frei Berlin	171,00–178,00	172,00–179,00
ab märtlicher Station	162,00–165,00	163,00–170,00
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweizeilig frei Berlin	172,00–181,00	172,00–181,00
ab märtlicher Station	163,00–172,00	163,00–172,00
Wintergerste, vierzeilig frei Berlin	168,00–169,00	168,00–169,00
ab märtlicher Station	157,00–160,00	157,00–160,00
Tendenz:	behaftet	festig
Industriegrätsche	—	—
Hafer, märtlicher } alt ab Station frei Berlin	153,00–157,00	153,00–157,00
Hafer, märtlicher } neu ab Station frei Berlin	144,00–148,00	144,00–148,00
Hafer, alt	—	—
do. September	—	—
do. Oktober	—	—
do. Dezember	—	148,75
Tendenz:		

Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

[Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!]

Das Erbhöfgebet.

Das Reichserbhöfgebet vom 29. September 1933 will zur Sicherung eines freien Bauernums die in weiten Gegenden des Reiches seit alters her übliche Erbhöfe eines ungeteilten Höfes auf einen Erben gesetzlich veranlassen und das Erbrecht der weichenden Erben an Grund und Boden ausschließen. Der Bauernhof soll so vor Ueberschuldung und Verplätzung im Erdgang geschützt werden. Das Gesetz schreibt genau vor, welche Bauerngüter als Erbhöfe zu betrachten sind und verfügt deren Eintragung in die Erbhöfrolle.

Der Erbhof.

Bond- und forstwirtschaftlicher Betrieb in der Größe von mindestens einer Uternahrung und von höchstens 125 ha ist Erbhof, wenn er einer dauernden Person gehört. Als Uternahrung ist die Menge Landes zu verstehen, die nötig ist, um eine Familie unabhängig vom Markt und der allgemeinen Wirtschaftslage zu ernähren und zu bekleiden sowie den Wirtschaftsaufbau des Erbhofs zu erhalten. Der Erbhof muss von einer Hofstelle aus ohne Normale bewirtschaftet werden können. Die Bildung mehrerer Erbhöfe durch Teilung größerer Grundbesitzes ist zulässig, wenn jeder Hof für sich den Erfordernissen von Höchstgrenze und Mindestgröße und der Begriffsbestimmung entspricht und der Gesamtbetrag der Schulden des Eigentümers einschließlich der auf den zu teilenden Grundbesitz ruhenden dinglichen Kosten 30 v. h. des vor der Teilung zuletzt festgestellten steuerlichen Einheitswertes nicht übersteigt. Da bezug auf die Höchstgrenze kann der Reichsnährungsminister Ausnahmen zulassen, die im Geiste des näheren dargelegt sind. Zum Erbhof gehören alle im Eigentum des Bauern stehenden Grundstücke und das Zubehör. Es umfasst das auf dem Hof für die Bewirtschaftung vorhandene Vieh, Wirtschafts- und Hausrat einschließlich des Vermögens und der Beute, den vorhandenen Dünger und die für die Bewirtschaftung dienenden Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Zum Erbhof gehören auch die auf dem Hof bezüglichen Urkunden, ferner Forderungen aus den für den Hof und dessen Zubehör eingegangenen Versicherungen nebst den hierauf ausgeschätzten Entschädigungssummen, sowein ein zur Abtragung einer Höflichkeit angehämmeltes Tilgungsrecht haben.

Der Bauer.

Nur der Eigentümer eines Erbhofes heißt Bauer, andere Bodenbesitzer sind Landwirte. Bauer kann nur sein, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, deutscher oder stammesgleichen Blutes ist. Wer entmündigt ist, kann nicht Bauer sein. Der Bauer muss ehbar sein. Kommt der Bauer seinen Schuldbefreiungen nicht nach, obwohl ihm dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaft möglich wäre, so kann das Anerbengericht die Verwaltung und Aufzeichnung des Erbhofes auf den Chegattaten oder auf benennten übertragen, der im Falle des Todes des Bauern der Anerbe wäre. Verliert der Bauer die Bauernfähigkeit, so darf er sich nicht mehr Bauer nennen. Ein Erbhof kann nicht zum Eigentum einer speziellen Gütergemeinschaft gehören oder sonst im Eigentum mehrerer Personen stehen. Er kann auch nicht einer juristischen Person gehören.

Der Erbhöfe.

Der Erbhof geht beim Tode des Bauern fast Anerbentschaft ungeteilt auf den Anerben über. Zum Anerben sind in folgender Weise:

1. Die Söhne des Erbhofers; an die Stelle eines verstorbenen Sohnes treten dessen Sohn und Sohnesjöhne;
2. der Vater des Erbhofers;
3. die Brüder des Erbhofers; an die Stelle eines verstorbenen Bruders treten dessen Sohn und Sohnesjöhne;
4. die Töchter des Erbhofers; an die Stelle einer verstorbenen Tochter treten deren Sohn und Sohnesjöhne;
5. die Schwestern des Erbhofers; an die Stelle einer verstorbenen Schwester treten deren Sohn und Sohnesjöhne;
6. die weiblichen Abkömmlinge des Erbhofers;
7. die Nachkommen von solchen, soweit sie nicht bereits zu Nr. 4 gehören.

Der dem Mannestamm des Erbhofers näherstehende schließt den Fernstehenden aus. Im übrigen entscheidet der Vorzug des männlichen Geschlechts. Innerhalb der gleichen Erbverordnung entscheidet je nach dem in der Gegend geltenden Brauch Anerbentschaft oder Günterschreit. Besteht kein bestimmter Brauch, so gilt Günterschreit. Im Kindes Statt angenommene Personen sind nicht zur Anerbentschaft berufen. Hat der Anerbe bereits einen Erbhof, so schiedet er als Anerbe aus. Sind eheliche Söhne oder Sohnesjöhne nicht vorhanden, so kann der Erbhofler mit Zustimmung des Anerbengerichts bestimmen, dass ein unehelicher Sohn, dessen Vater er ist, Anerbe wird. Der Erbhofler kann anordnen, dass der Vater oder der Mutter des Anerben über die Volljährigkeit, jedoch nicht über das 25. Lebensjahr des Anerben hinaus, die Verwaltung und Aufzeichnung des Hofs zu gestehen hat. Der Anerbe kann den Anfall des Erbhofs auszulagern, ohne die Erbhofshaft in das übrige Vermögen auszuweichen. Die Abkömmlinge des Erbhofers werden, soweit sie Anerben oder pflichtberechtigt sind, bis zu ihrer Volljährigkeit auf dem Hofe angemessen unterhalten und erzogen. Sie sollen auch für einen dem Stande des Hofs entsprechenden Beruf ausgebildet und bei ihrer Berufsbildung, weibliche Abkömmlinge auch bei ihrer Verheiratung, ausgebildet werden, soweit die Mittel des Hofs dies gestatten. Geraten sie unerheblich in Not, so können sie auch noch später gegen Beilung angemessener Arbeitshilfe auf dem Hofe Zuflucht suchen (Heimatpflicht). Der überlebende Ehegatte des Erbhofers kann, wenn er Witte oder pflichtberechtigt ist und er auf alle ihn gegen den Nachschwanz zustehenden Ansprüche verzichtet, von dem Anerben lediglich Unterhalt auf dem Hofe verlangen, soweit er nicht aus eigenem Vermögen unterhalten kann.

Im Gesetz folgen dann Abzioni über die Einschränkungen der Veräußerung und Belösung des Erbhofes, die Zwangsvollziehung und die Anerbentschäden. Im dem Erbhof kann wegen einer Geldforderung nicht vollständig werden. Gewisse Einschränkungen gelten hier bei öffentlich-rechtlichen Geldforderungen.

Vorbeugemaßnahmen gegen Lagerung.

Die lange trockene Herbstwitterung hat den Anbau des Wintergetreides so verzögert, dass zumindest für den Weizen noch die Möglichkeit besteht, aus den Lagerungsschäden des heutigen Jahres vorzeitige Schäden zu ziehen. Schmalzähnige Sorten gehen eher ins Lager als breitähnliche Vertreter des Dickecks. Abgebaute Sorten lagern ebenfalls leichter. Abgesetzte Sorten von zu dicker Saat, die das Getreide zu den unteren Hartteilen nicht durchdringen lässt, ist die Stalldüringung nicht seiten als Ursache der Lagerung anzusprechen. Wird der stiellosfreie Kleistoppel als Vorzucht noch eine stiellose Stalldüringung beigegeben, so tritt eine Störung des Rüttelfließgewichts ein. Durchdringung während des Winters kann dann das Getreide nur noch verschlimmern. Von Fall zu Fall ist zu überlegen, ob die einzige Stalldüringung zu Getreide nicht besser unterbleibt und durch Handelsdünger ersetzt wird. Man hat es dann in der Hand, die Düngung nach dem Rüttelfließkapital des Bodens und den Ansprüchen der Pflanzen einzurichten, während der Stalldüring mit seiner einzigartigen ungewöhnlichen Zusammensetzung zu leicht Lagerungsschäden verurteilt.

Haubenhühner.

Zu den Haubenhühnern gehört auch das Paduanerhuhn, welches auf der hochausgetriebenen Schädeldecke eine umfangreiche, volle Haube trägt, während die Ohrenschläfen außerordentlich klein sind, die Kehlkopfen verlängert, gar nicht zu leben sind.



Die Zucht erfordert Kenntnis und Umacht, da hierbei nicht nur auf die korrekte Gefiederfärbung, sondern auch auf seine Hauben- und Bartbildung geachtet werden muss. Beziiglich der Gefiederfärbung unterscheidet man weiße, hermelin-, Goldlack-, über-, chamois-, porzellanfarbene und gelberbarte Paduaner. Sie erreichen ein Gewicht von durchschnittlich 2-2,5 kg und können deshalb nicht als besondere Fleischproduzenten gelten. Zur Aufzucht der Jungvögel gehört sorgsame Fütterung und Züchtung, da sie bei mässiger Fütterung leicht eingehen. Nachteil sind, dass die Haubenhühner an Fliegenvorankünften leiden und auch infolge des herabhängenden Federbüschels am Futtersuchen behindert sind. Der Hühnerhalter sollte aber trotzdem dieses schöne Huhn auf seinem Gelände dulden; es wird ihm, außer der Schönheit des Gefieders durch seine Friedfertigkeit, Unabhängigkeit und Genügsamkeit in der Fütterung erfreuen. B. R.

Zum Rückgang der Bienevolker.

Noch bis in die neueste Zeit hinein nahm man an, wenn im Juli und August in bestimmten Gegenden die Bienevolker ganz erheblich in Rückgang kamen, dass diese Erscheinung dem vermehrten Vorkommen der Schwalben zuzuschreiben sei. Von anderer Seite wurde dieser Vollsüdgang als ein verfrühter Eintritt der Drosophilenschwärme angesehen, die sonst aber erst Ende September einzutreten pflegt. Schon im Jahre 1855 aber hat der bekannte Bienevorkörper Dr. Dzierzon einen robusten Schädling dafür verantwortlich machen können, so dass er für die Abtötung des Käfers eine Belohnung ausstrahlte. Es war der Bienevolker, eine fröhliche, rauhgrüne Grabwespe, welche die jahrmal-



den Bienen auf den Blüten übertraf und in ihre Erdhöhlen trug, wo sie in die Bienen-Brüter je ein Ei legte und so für die mächtige Vermehrung ihrer Brut sorgte. Durch die dann mächtig eingeschlagene Bienevolkenschwärme wurden die Entwicklungsstätten des Bienevolkes nach und nach zerstört. Erst die ständigen Schädlings- und Wachstumsgesetze der Industrieunternehmungen schaffte dem Bienevolk neue Erholungsmöglichkeiten und ruinierete in solchen Gegenden die Bienevolkucht bis zum gänzlichen Erstrocken. Eine so betroffene Gegend war das Herzogtum i. Thür. Dort hat man seit Jahrzehnten Beobachtungen und Versuche angestellt, die von gutem Erfolg begleitet sind, weil jetzt wieder nach wie vor die Bienevolkucht in eindrücklicher Weise betrieben werden kann. Die Hauptursache ist, dass die Schädlingsablageungen ständig unter dem Blütenzettel stehen.

Wirtschaftliche Frostspannerbekämpfung.

Der Frostspanner ist bekanntlich einer unserer größten Obstbaumseiden. Das Männchen des Schmetterlings fliegt im November. Zur gleichen Zeit steigt das ungeflügelte Weibchen an der Borke der Obstbäume in die Krone, um hier die Eier abzulegen. Die Raupen fressen im Frühjahr radial die Blätter und Blütenknospen ab.

Diesem Schaden muss vorgebeugt werden. Und zwar vermögen man die aufsteigenden Weibchen zu jagen. Dies geschieht durch Zagen der Leimringen um die Stämme.

Nun kommt es ganz auf die Güte der Leimringe an, ob man mit Erfolg und zwar mit rentablen Erfolgen arbeitet.

Am besten ist es, man bereitet sich die Leimringe selbst. Wir haben vorzügliches Bergamentpapier und besten Leim, die weder durch Kälte, noch Wärme, noch Regen zerstört werden. Der Leim muss lange häufig bleiben, um längste Fangzeit zu garantieren. Diese Leimrillen erhält man in jedem einfachen Geschäft, und die Aufschrift "Manger-Mainz" verdirbt für dieses Funktionieren. Es kommt nun noch darauf an, den Leim auch wirklich gleichmäßig aufzutragen; nicht zu dünn, sonst verfliegt man den Fang und macht ihn unsicher. Wie bestellen dazu einen Leimapparat "Mainz", der auf 1 mm und 2 mm Leimbänder eingestellt werden kann und präzise gleichmäßig arbeitet. Der Apparat enthält den Leim und das Papier (Rolle zu 50 m und 14 cm nur 70 Pfennige). Der leichte Apparat kann mit Härtierungen angebracht werden. Der Obstbauer produziert den Leimring fast frisch, wenn er fertigt, indem er das Papier einfach herauszieht und um den Stamm legt. Das selbsthergestellte gute Leimpapier stellt sich je Meter auf nicht ganz 4 Reichspfennige.

Der Raupen, der daraus entsteht, ist nicht nur persönlich zu bewerten. Dem Einzelnen bringt er eine viel höhere Ernte, ja bemahnt oft die ganze Obstbaumplantage vor der Mitternacht. Im Ganzen aber wird dadurch solidarisch der Frostspanner bekämpft, sodass er immer mehr zurückgedrängt wird. Dem deutschen Volke aber wird durch das wirtschaftliche planmäßige Zurückdrängen dieses Schadens wertvolles Obst als Nahrungsgut erhalten.

Praktische Winke

Beobachtet die Kartoffelvorräte in Mieten und Keller.

Man kann sich vor oft großen Verlusten schützen, wenn man von Zeit zu Zeit die Kartoffeln in den Mieten und Kellern darüber prüft, ob nicht etwa beginnende Faulnis vorhanden ist, die dann leicht auf den ganzen Bestand überträgt. Ist nur ein Knosphen von Faulnis vorhanden, sind die Kartoffeln sofort zu verziehen und die angefaulten Knospen auszuwickeln. Sollen die gesunden Kartoffeln zu Speisezwecken verwandt werden, sind sie erneut einzukochen. Dies darf jedoch nur bei trockenem, nicht zu festerem Wetter geschehen, oder aber man bringt sie in einen trockenen, gut gelüfteten Keller.

Wermut.

wur und ist heute noch eine weitverbreitete Heilspflanze, die in jedem Haushalt ein, wenn auch bescheidenes, Plätzchen findet. Für chronische Magenkrämpfe hat sie sich meist als Balsal erwiesen. Dem Balsal tut das Kraut insfern gute Dienste, als man an Baum- und anderen Ställen durch Einreiben das Anhängen von lästigen Bienevolkern verhindert.immer wieder von Fliegen heimgesuchte Hunde wird eine monatlich wiederkehrende Waschung mit Wermut-Wasser dauernde Abhilfe bringen. Dieselbe Wirkung hat auch die Abdroschung der heilsamen Kamillenpflanze. Man wird sie schon des angenehmen Geruches wegen dem Wermut-Wasser vorziehen.

Kräbende Hennen.

Woher mag diese offenkundige Entartung kommen? Beim Dehnen einer geschlachteten "Krähennenne" wird man finden, dass ein Rückbildung des linkssitzigen Tierstosses stattgefunden hat. Bei einem einzelnen Fall genügt es, das Tier abzuschlachten. Bei mehrfachem Auftreten liegt aber eine Entartung des gesamten Hennenbestandes vor, der nach neuen Forschungen auch durch ungenügende und einseitige Fütterung hervorgerufen sein kann. Die Abschaffung des ganzen Bestandes ist dann das beste Mittel.

Aussießen der Milch vor dem Melken.

Dieses Werk kommt oft bei sehr milchreichen Kühen vor und werden die Ursachen zu diesem nicht zeitig genug abgestellt, können dauernde Eutererkrankungen die Folge sein. Das Vieh kann herabgesenkt werden durch zu starke Füllung des Euters bei gleichzeitiger Eröffnung der Eihennmuskel, durch starke Reibung beim Meldegang oder Treiben, aber auch ein zu hartes Lager kann die Schuld tragen. Sehr milchgebende Kühe melkt man am besten schon einige Tage vor dem Melken und in regelmäßigen Pausen von etwa sechs Stunden noch derselben. Das Lager solcher Tiere muss unter dem Euter stets aus trockenem Spreu bestehen. Bei Eröffnung der Eihennmuskel empfiehlt es sich, eine sanfte, mehrmalige Abwaschung mit einer zusammenziehenden Flüssigkeit, z. B. einer Abdroschung von Eichenrinde. B. R.

Vernichtet die Disteln.

Unter allem Unkraut, das dem Landwirt im Herbst Sorge macht, ist die Distel das allgegenwärtigste. Von zäher Leibes- und üppiger Wuchs Kraft, reicht sie mit ihren Stacheln in den Boden dringenden Wurzeln bei trockenem Wetter großen Schaden an. Ihre energische Belästigung ist also eine dringende Pflicht für jeden Landwirt, dem sein Getreide lieb ist. Stecken die Unkrautpflanzen nur vereinzelt, so geht man am besten mit Däien gegen sie vor. Kommen sie aber in größeren Mengen vor, so müssen sie durch Pflügen oder mit Hilfe des Traktors bekämpft werden. Dabeiachte man darauf, dass die Disteln, wenn sie schon hoch in der Blüte sind, keineswegs auf dem Boden liegen bleiben dürfen, da sonst die Samen häufig noch ausreisen und durch neues Keimen und Anwachsen die Vernichtungsarbeit wiederholen. B. R.

Einfache Mäusefallen.

Ausgeschlagene Kästen, Eimer und hohe Bonbonsblechbüchsen geben gute Mäusefallen ab. Man gräbt sie so tief in die Erde ein, dass sie mit dem Überrande der Erdoberfläche gleich sind. Am Abend beobachtet man ihren Boden mit allerlei Bedürfnissen (gekochtes Brot, geröstetes Speck, Honig u. dergl.). Am andern Morgen wird man darin ein unheimliches Wölchen von Mäusen finden, die infolge der Wandstärke und der allzu großen Sprunghöhe nicht zu entkommen vermögen. Wird man einen brennenden Schwefelzünden hinein und deutet auf einige Zeit lustig ab, so wird bald jegliches Leben da unten erloschen sein.

Gießerei Mainz.

A. R. in D. Sie wollen ihre bisherige Weide umbauen und zum Gemüsebau verwenden. Sie teilen zwar nicht mit, welche Bodenverhältnisse die Weide aufweist. Um allgemein kann man aber sagen, dass darauf folgenderweise behandelt werden muss, wenn einige Punkte beim Umbau der Weide berücksichtigt werden. Die Grasnarbe muss vor dem Pflügen freiz und quer gebrüdet werden, damit keine große Blüggenstiele zum Unterflügen kommen. Diese werden nur verhindern und bei der nächsten Bodenbearbeitung an die Oberfläche gelangen. Nun wird geschütt und dann täglich geseggt. Der Acker wird dann frühzeitig mit Stalldüring gedüngt und tief geplügt. Nach einiger Zeit bringt man auf dem Acker eine Kulturlandung auf schweren Boden 4-5 d. Kehlfall, auf leichten Boden 7 d. Kehlfall, auf leichten und schweren Boden 4-5 d. Kehlfall, die bei trockenem Wetter durch Grubden und Ei mit dem Boden vermischen werden. Im jetzigen Frühjahr gibt man eine Kali- und Phosphordüngung. Wo viel Schädlinge, wie Erdkröten, Engerlinge bzw. vorhanden waren, freibt man während des Pflügens hühner auf den Acker, die sie vertilgen. Auf diese Weise bearbeiteter Weideumbau ist für Gemüsebau gut geeignet.

Bücherei.

Die Erweiterung von Januar bis Dezember finden Sie monatlich ausgeführt in dem praktischen Düngebuch der Büchereibibliothek (von Paul Schmidt) „Bonn und womit blüht ich im Obst-, Gemüse- und Blumengarten?“. Edendo eine ausführliche Beschreibung über: „In welchen Fällen darf nicht gedüngt werden?“. Wichtig und brauchbar ist dieses zeitgemäße Buch deshalb, weil es in einer Einleitung auch das „Leben, Wesen und Aufbau der Pflanze“ sowie „Innere Pflanzenarten, ihre Merkmale und Verbesserung“ beschreibt und somit eine wertvolle Ergänzung der anderen Büchereibücher darstellt. — Gegen Einwendung von 2,80 M. (gebunden) erhalten Sie daselbe portofrei vom Geschäftsomni des „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“, Erfurt. — Postcheckkonto Nr. 8888 Erfurt.

Volksabstimmung und Reichstagwahl.



Der Reichspräsident richtet das letzte Wort an die Nation.

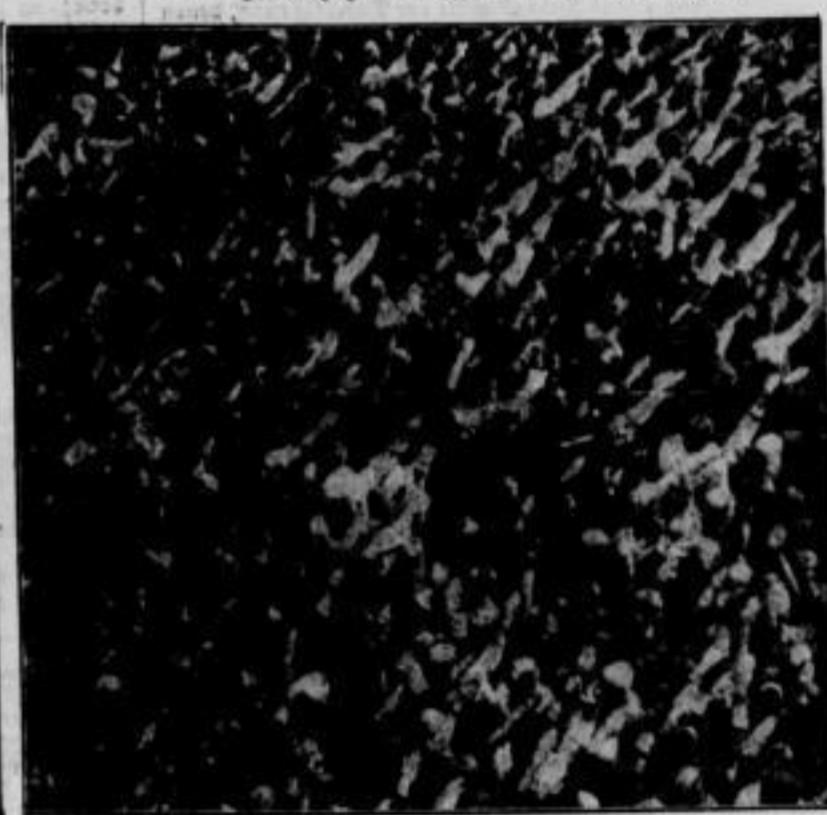
Reichspräsident von Hindenburg sprach am Sonnabend abend über alle deutschen Sender zu den Wählern.



Reichspräsident von Hindenburg gibt seine Stimmzettel ab. Unter Bild zeigt Reichspräsident von Hindenburg, der auch bei dieser Wahl als einer der ersten seiner Wahlpflicht genutzt, bei der Abgabe seiner Stimmzettel zur Wahl. Hinter dem Reichspräsidenten steht man Staatssekretär Dr. Mehnert, der nach Hindenburg seinen Umschlag abgab.



Wahlbeteiligung wie noch nie.
Ein Bild, wie man es überall in deutschen Landen sah: Die Wähler stehen in langen Schlangen vor ihrem Wahllokal, um hier ihre Stimme zur Volksabstimmung und zur Reichstagwahl abzugeben.



Das ganze Deutschland steht hinter dem Kanzler
Dieses Bild ist Symbol für den einigen Willen des Volkes, das sich jetzt bei der Volksabstimmung geschlossen hinter dem Kanzler und seine Regierung gestellt hat.



Niemand blieb der Wahlurne fern.
Links: Kriegsopfer, die sich persönlich an die Wähler wendeten, um für die Volksabstimmung und die Reichstagwahl zu werben — rechts: ein Schäferpaar aus Thüringen in seiner bürgerlichen Tracht gab in einem Berliner Wahllokal seine Stimme ab und wurde nach der Wahlhandlung sofort von unserem Studien Photographen gefilmt.

Schnappschüsse aus dem Minister-Wahllokal.
Bild rechts: Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels, gibt seinen Umschlag mit den Stimmzetteln ab. — Bild darüber: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und seine Gattin nach der Abgabe ihrer Stimmzettel im Wahllokal.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die Neuorganisation der öffentlich-rechtlichen Turngau.

Vom 1. Januar 1934 ab wird die Sächsische Turnerschaft neu gegliedert. Die bisherigen Turngaue lösen sich auf. Damit ist am 31. Dezember 1933 auch der Turnbau Mitteldeutschland erloschen. Der neue Bezirk Dresden umfasst das Gebiet der Kreishauptmannschaften Dresden-Bautzen; er wird untergegliedert in den Kreis Dresden und den Kreis Bautzen. Der Kreis Dresden, der hauptsächlich die Gebiete der alten Gau Nordostmark, Osterzgebirge, Mitteldeutschland und Neißer Hochland umfasst, wird in 10 Gruppen aufgeteilt werden. Vorläufig entstehen folgende Gruppen: 1. Großenhain, 2. Meißen, 3. Freiberg, 4. Weißeritztal, 5. Muldental, 6. Wittenberg, 7. Sächs. Schweiz, 8. Radeberg, 9. Königsbrück und 10. Dresden. In diesen 10 Gruppen werden Gruppenturnmeisterschaften die Leitung übernehmen.

Hamburgs Kunstturner-Mannschaft für den Dreistädtekampf gegen Leipzig und Berlin am kommenden Sonntag in Leipzig musste infolge von Erkrankungen einiger Turner geändert werden. Die Norddeutschen treten nunmehr mit Weißer, Huc, R. Schäfer, Stebens, Wagenknecht, Bauer, Weltmann und H. Schäfer an.

Zu einem Schauturnen nach München waren die beiden doppelten Olympiafeierten Neri-Italien und Pelle-Ungarn eingeladen und zeigten hier vor einer noch tausenden zahlenden Menge ihr enormes Können an den einzelnen Geräten und in den Auseinandersetzungen. Turnlehrer Käßpich stand den beiden ausländischen Götteln jedoch nichts nach und weiterhin beeindruckten Kreuz-Stützpunkt, Beuler-Göppinger und Sandrock-Ummigard die Ruhauer. — Ein ebenso schöner Erfolg war das Auftreten der Deutschland-Messe in Nürnberg, wo sich besonders Stettens-Bremen, Wedekind-Hork und Schwarmann-Gülich hervortaten.

Sonnabend-Fußball im Kreis Dresden.

Am Kreis Dresden des Bezirks Dresden-Bautzen fanden am Sonnabend einiges Fußballspiele zur Durchführung, denen aber keine besondere Bedeutung zukam.

In Dresden ließ sich an der Wilsener Straße die B-Mannschaft der Sportfreunde 01 Dresden und Dresdner FA ein. Ein Spiel, das Dresden knapp aber verdient mit 2:1 (0:0) gewann. Bei den Sportfreunden verlor die Städtmercede. Die erste Säule verlor torlos. Nach der Pause war Dresden zweimal durch Junge und Büttner erfolgreich, während die Sportfreunde durch Seillet zum Ehrentor fanden.

Unterne Übungsspiele veranstalteten Guts Witz Dresden und Spielber. Dresden. An der Blotzenbauerstraße trennten sich Guts Witz Liga und Guts Witz Reserve unentschieden 3:3 (1:1), wobei die Liga noch olympisch davontat. Die Reservevieler zeigten ausgezeichnetes Können im Sturm und der Hintermannschaft. Machado, Thon und Gräfe zeichneten sich besonders aus. Die Liga nahm das Spiel nicht sonderlich ernst und konnte nicht restlos bestreiten. Torschützen waren für die Liga Weckert (2) und Gräfe, für die Reserve Machado (2) und Gräfe, der nach der Pause in der Liga spielte. — Nur einen knappen Sieg von 3:2 (1:0) errang Spielber. Liga gegen Spielber. Schumannschaft. Auch in diesem Spiel schlug sich der Nachwuchs ausgezeichnet und ließte ein ebendürtiges Spiel. Die Bigotore von Spielber vor der Pause und Büttner nach der Pause holten die Nachwuchsteute durch Vöhl und Schüte auf, bis sich die Liga schließlich durch Gräfe doch das bessere Ende sicherte.

In Meißen holte die B-Mannschaft des SV 08 Meißen gegen SG 1897 Großenhain mit 3:1 (1:1) einen verdienten Sieg heraus. Die Siedlungsmeister zeigten guten Fußball und waren fast leicht überlegen. Die erste Hälfte gab die Weihsner durch Gebauer mit 1:0 in Front, dann aber konnten die Großenhainer durch ihren Mittelfürstner auf 1:1 herankommen. Den Weihsner Sieg hielten nach der Pause Günzel 2 und Günzel 1 klar.

Zu Freitag unterlag der SG 04 Freital der Mende-BF des SV Guts Witz Dresden überraschend hoch mit 1:5 (0:5).

NS-Arbeitslager Lichtenau 1. gegen Arbeitslager Mühlgrub.

6:2 (0:0) Endverhältnis 5:2.

Am Sonntag standen sich obenliegende Fußballmannschaften zu einem Freundschaftsspiel im Lichtenau gegenüber. Die äußerst vielstarke Elf vom Mühlgrub-Lager machte eine unerwartete hohe Niederlage ein. Tiefenau erlängte sich nach der Halbzeit eine starke Überlegenheit und kommt einen durchaus verdienten Sieg.

Tiefenau trat in folgender Belebung an: Holtz, Werner, Richter, Reckle, Werner, Peters, Pohle, Budig, Linke, Rau und Goldammer.

Der Sieger zeigte in allen Mannschaftsteilen recht gute Leistungen. Vor allen Dingen bei Mittelläufer Werner zu nennen, der bis zum Schlussflut unermüdlich kämpfte. Seine beiden Nebenleute standen ihm jedoch nicht viel nach. Die Hintermannschaft erledigte ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Im Sturm war Goldammer in der 1. Halbzeit ziemlich schwach, erreichte aber später seine alte Form wieder. Die übrigen vier Stürmer konnten gut gefallen.

Der Spielverlauf: Die 1. Halbzeit sah bei lebhaftem Spiel torlos aus. Auf beiden Seiten wurden Großchancen verpaßt. Sofort nach Wechsel bringt Linke von Tiefenau seine Farben in Führung. Eine hohe Vorlage wird von Werner nicht gut genug abgewehrt, so dass der Ausgleich nicht ausbleibt. Trotzdem wird Tiefenau etwas überlegen. Goldammer schlägt nach heraumter Zeit zum 2:1 ein. Budig verläuft eine Ecke einschließlich. Der Ball springt aber nur an die Linke und von dieser zurück in den Strafraum. Da ist Linke zur Stelle, der ruhig den dritten Treffer ins Schwarze schießt. Damit war es mit der Künft der Mühlgruber aus. In kurzen Abständen erhöhen Goldammer, Linke und Rau auf 6:1. Mit dem Schlußschub können die Gäste mit einem schönen Schuß das Ergebnis auf 6:2 verbessern.

Der Schiedsrichter Starke (Vg. Tiefenau) war außer Kleinstfehlern zufriedenstellend.

Die deutsche Stunde im Riesaer Sportverein.

Sport und Politik im neuen Staat.

Wie bereits in der Sonnabendausgabe unseres Riesaer Tageblattes kurz mitgeteilt wurde, hielt der Riesaer Sportverein am Freitagabend im Bürgergarten eine deutsche Stunde ab, zu der die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Im Mittelpunkt der Aufführung, die wir am 12. November ward, stand ein Vortrag des Herren Lehrer Johannes Schneider über Sport und Politik, wobei er u. a. folgendes aufführte:

In eindringlichen, ganz vom Geiste der neuen Zeit getragenen Worten verlief der Redner den Zuhörern die gewaltige Bedeutung und Aufgabe, die dem Sport im Dritten Reich kommen werden, durchzulegen. An den Anfang seiner Ausführungen stellte er die Frage: „Was haben wir Sportler bisher im Sinne des Nationalsozialismus und seines großen Führers Adolf Hitler getan?“ Sport treiben heißt kämpfen und opfern. Und das ist auch die Parole des Nationalsozialismus. Wir ehemaligen sogenannten „bürgerschaftlichen“ Sportvereine hatten diese Parole ja auch auf unsere Fahne geschrieben, aber doch ist — darin sind wir ehrlich und defensiv — der Sinn dieser Parole in dem allgemeinen Wirkung der Meinungen und Ausschreibungen, die die unselige Nachkriegszeit hervorgerufen hatte, stark verzerrt worden. 1919/20, als wir damals nach dem Kriege wieder antrugen, neu aufzubauen, mußten wir immer kämpfen, um überhaupt dem Sport wieder Form und Inhalt zu geben. Und mit den nachfolgenden Jahren wurde dieser Kampf immer schwerer. Durch die unselige Berlinsplitterung und Berlinspli in der deutschen Sportbewegung sind unendlich viele wertvolle Kräfte unzählig verbraucht worden, die besseren Zwecken hätten dienlich gemacht werden können. Nicht nur zwischen bürgerschaftlichen und Arbeiter-Sportvereinen ging der Kampf, nein auch zwischen den bürgerschaftlichen Sportvereinen und den deutschen Turnern herrschte Uneinigkeit und ein immerwährender, mehr oder weniger verdeckter Kriegsaufstand. Wohl sind wiederholte Versuche gemacht worden, Sportler und Turner zu einigen, oft haben sich die führenden Persönlichkeiten die Hände gereicht, der gute Wille war vielleicht allenfalls vorhanden, aber dabei ist es auch geblieben, zur Tat hat die Kraft wohl nicht gereicht. Uneinigkeit und Berlinsplitterung, Eigenbrüder und Vereinsmeier haben auch hier den deutschen Sport- und Turnbewegung schweren Schaden zugefügt.

Da kam die nationale Erhebung und mit ihr eine gewaltige Ummälerung des gehamten deutschen Sport- und Turnwesens. Adolf Hitler sah auf einmal einen großen Bereich unter alten Bishörigen und gab der ganzen Bewegung für Leibesübungen neue Form und neuen Inhalt. Hinweggelegt sind rote und rote Sportverein, Arbeiter-Turn- und Sportfortells, befehligt sind alle trennenden Schranken, die Vereine sind nicht mehr um ihrer selbst willen da, sondern sind Amtsmuster des Staates geworden, die die Aufgabe haben, die deutsche Jugend, den deutschen Menschen ganz zu erlassen, ihn zu erfüllen an Geist und Körper, einen ganzen Werk aus ihm zu machen.

Diese gemäßige Einigung, dieses gigantische Werk haben wir unserem Führer Adolf Hitler zu verdanken. Ein jeder, der ehrlichen Willens ist, ganz gleich, ob er früher im anderen Lager gehandelt hat oder nicht, ist willkommen. Die deutsche Sport- und Turnbewegung hat eine Kulturaufgabe. Und weil sie eine große Aufgabe hat, muß innerhalb der Bewegung auch Politik getrieben werden. Nicht Partei-Politik in dem übeln Sinne, wie wir sie aus der ungeliebten Nachkriegszeit zur Kenntnis kennen, sondern vaterländische, nationale Politik. Politik, die nicht einem Stande, einer Klasse, einer Partei oder einem Verbande gilt, sondern einer Politik, die dem Staat, dem Wohle des Volkganges dient.

Dieses neue Ziel, diese gemäßige Aufgabe kann aber nur erreicht werden, wenn es das deutsche Volk, und damit in erster Linie auch unsere deutschen Sportler, unserer jungen Reichscreatur und vor allem unserem großen Führer Adolf Hitler ermöglicht, ihr begonnenes Werk weiterzuführen und höchstlich zu vollenden.

Herr Schneider fand mit seinem Vortrag begeisterten Beifall.

Nach Erledigung der vorliegenden Vereinsangelegenheiten nahm der Führer des Sportausschusses, Sportfamiliat Antrag, das Wort, der die neuauftretenen Mitglieder ausser herzlich begrüßte. Den neuen Mitgliedern wurde aus Herz gezeigt, sich voll und ganz für den NSB. und den Sport einzutun. Nach einem nochmaligen Appell an alle Mitglieder, am 12. November ihre Pflicht dem Volk und Vaterland gegenüber zu tun, gelobten die zahlreichen Anwesenden den Reichsbegrüßung und dem Führer Adolf Hitler unumstößliche Treue. Ein „Sieg Heil“ auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvoll verlaufene Kundgebung.

Als Leiter der neuengeschaffenen Vogabteilung des DSC wird der Gaupropriet Wands (bischer Dresdner VG.), in Riesa als Ringrichter geschäft, täglich sein.

Radsport.

Deutsche Meisterschaften bestätigen sich am Wochenende auf ausländischen Radsrennbahnen, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen. Siegermeister Albert Richter wurde in Paris nur Zweiter hinter Michael, Görardin und Scherens. Wöller hatte Vorb und wurde in allen Läufen nur Zweiter und so im Gesamtergebnis von Völlard nach Punkten geschlagen. In Brüssel kamen Ebner-Sunda in einem von Charlier-Depau gewonnenen Mannschaftsrennen mit 3 Verlustpunkten nicht über den 9. Platz hinaus. Der deutsche Siegermeister Wehr muhte in Antwerpen die Überlegenheit von Weltmeister Vacquebar und Thollendest anerkennen. Die nächsten Völle belegten Kremer und Grant. — In Paris fand am Sonntag ein Mannschaftsrennen statt, das De meine-Vayen als Sieger beendeten.



Auch hier sollte Ihr Name zu stehen sein!

— wenn sich die Kundschafft auf dem Wege zum Weltmeisterschaftsrennen befindet. Je älter der Rennfahrer, desto Namen steht, umso besser wird er ihn behalten. Wirkungsvolle Werbeplakate herzustellen, ist eine besondere Kunst, die aber seit Jahren in der Tageblatt-Druckerei mit großer Liebe und Sorgfalt gepflegt wird. Seien Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Tageblatt-Druckerei,
Riesa, Goethestraße 50.

	11. 11. 33	12. 11. 33	13. 11. 33
Wolfsburg	+ 10	-	- 4
Meissen	- 89	- 81	- 86
Gera	- 32	- 43	- 35
Erlangen	- 68	- 46	- 70
Brandenburg	- 58	- 61	- 68
Wittenberg	+ 20	+ 27	+ 24
Leipzig	+ 59	+ 56	+ 59
Kulmbach	- 28	- 39	- 44
Dresden	- 186	- 194	- 195
Riesa	- 128	- 139	- 140

Zusammenfassung im Dresdner Boxsport.

Der Dresdner Box-Club hat sich geschlossen der Boxabteilung des Dresdner Sport-Clubs angeliefert, der dadurch wesentlichen Zugang ausgewählter Amateure erhält.

Der Riesenlöffel der Emmy Franke.

200 000 Mark

nach dem Muster Max Klantes ergaunert.

Wegen Darlehnslöschdeleien von ungewöhnlichem Ausmaß stand am Freitag die 42 Jahre alte Architektenherrin Emmy Franke aus Dresden vor dem unter Vorw. von Landgerichtsrat Hofmann vor dem 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden.

On dem bis nach Mitternacht dauernden Prozeß rollte wieder einmal das Bild ab von der ewigen und nie auszurottenden Leidgläubigkeit solcher Menschen, denen aufsehene Verge verübt werden, die dafür unter Wirkung jeder Vorw. einen hohen und oft den letzten Einstieg wagen, ihre letzten Erfahrungen hingegeben und sich einbilden, leicht und viel Geld verdienen zu können. Diese Schwäche der Menschen war auch der Hintergrund der Angeklagten Franke, die allerdingen bei ihren Beträgerien mit so unglaublichen Würden arbeitete, daß die Vertraulichkeit der meisten ihrer Opfer unverständlich bleibt.

Die Angeklagte, die aus einer Försterfamilie stammt und seit vor ihrer jetzt 1922 bestehenden Ehe mit dem Architekten Alfred Robert Franke ihr Geld als Haushälterin und Stütze verdiente, war bisher unbestraft. Ebenso ihr Mann, der mit ihr wegen gemeinschaftlichen Betruges auf der Anklagebank saß. Die umfangreiche Anklage enthielt nur einen Teil der nach Hunderten schreibenden Fälle, in denen kleine Rentner, Angestellte, Beamte, Arbeiter, Handwerker und Selbstkleute, vor allem aber Frauen aller Stände um ihr Geld gebracht worden sind. Die Anklage sprach von einem Betrag von mindestens 200 000 Mark, die im Laufe der Jahre in die Tasche der Angeklagten gellossen sind.

Die Angeklagte betrieb seit acht Jahren Darlehnsgeschäfte. Sie suchte und fand in immer steigender Zahl Geldgeber, denen sie für die Darlehnswerte Übergabe von Geld große Gewinne vertrug. In allen Fällen trat sie als Beauftragte eines Konsortiums auf, dem einige reiche Holländer und Amerikaner, ein Medizinalrat und andere kapitalfräftige Leute angehörten sollten. Als Werbemittel für den Kundenfang mußte auch der berüchtigte „reiche Onkel“ herhalten, der in Halle wohnte, dort Förstermutter war und nach der Schildderung der Angeklagten Geld wie Sand am Meer haben mußte. Trotzdem brauchten die Hintermänner der Angeklagten noch ihrer Aussage laufend Geld, um umfangreiche Grundstückspekulationen, die Vermögen abwerten sollten, durchzuführen zu können. Allen Geldgebern erzählte die Angeklagte mit Nachdruck, in welch vorbildlicher Weise angeblich für die Sicherheit der gegebenen Darlehen gesorgt sei. Das Konsortium beschäftigte angeblich einen besonderen Sicherheitsvor. Der weiter nichts zu tun hatte, als die Geschäfte

im Interesse der Geldgeber zu überwachen. Das System der Angeklagten unterschied sich in nichts von dem jenseits berüchtigten Max Klante. Sie versprach ihren Opfern Gewinne von 10, 20 und 50, ja bis zu 100 Prozent, und sie stand leider nur zu willige Ohren. Stellte sich einer der Geldgeber zu lebenslang an, dann half sie mit faulidem Lügen noch bis er davon überzeugt war, welche „faulhafte Chance“ man ihm bot. Die Opfer wurden nicht einmal dann stutzen, wenn die Angeklagte von vergrabenen Goldschätzen und von riesenhaften Mengen Golddollars, die irgendwo liegen sollten, lachte.

Der Anhang der Angeklagten wurde immer größer. Sie übertrug die Geldgeber am laufenden Band. Besonders argwöhnische Leute wurden ausgezählt mit dem Gelbe, das andere geben. Der nie bestiegende Punkt neuen Geldes lehrte die Angeklagte auch in die Lage, ihre Opfer der Reihe nach aufzuzählen, ihnen eine dicke Brieftasche voll Geld zu zeigen und ihnen weiszumachen, daß dies ihr Geld mit dem erzielten Gewinn sei, und unter Hinweis auf erneute größere Gewinnabzüge zu veranlassen, das Geld stehen zu lassen. Vom Jahre sekte sie ihre Freunde fort.

Erst im Juni 1933 stellten sich größere Schwierigkeiten ein, die dazu führten, daß in einzelnen Fällen Anzeigen gegen die Angeklagte eröffnet wurden. Als sich die Polizei der Sache annahm, brach das ganze ausfliegende System der Angeklagten in Halle zusammen. Alle die, 100, 1000, 5000 oder gar 12 000 Mark hin-gegeben hatten, hatten das Raubgut.

Die Angeklagte hielt auch vor Gericht ihre Darstellung, daß sie die Betrugene sei, aufrecht. Wieder versuchte sie, Glauben zu finden mit ihrer Behauptung von den Hintermännern, für die sie angeblich acht Jahre lang gearbeitet hat, von denen sie aber nicht mehr als die Namen wußte, von denen sie aber behauptete, daß sie alles Geld erhalten und seit seit Juni 1933 unrichtig gemacht hätten und zwar unter Mitnahme eines Rechnungsbuchs, mit dem sie, die Angeklagte, ohne weiteres habe nachweisen können, daß sie die Gelder weiterleitete und an einen Betrug ihrerseits gar nicht zu denken sei. Dieses Rechnungsbuch, das vielleicht behauptet hat, hat die Angeklagte zweifellos selbst vernichtet, wie sie auch angeblich aus lauter Vergewissung den gesamten Schriftwechsel mit ihren angeblichen Hintermännern vernichtet haben wollte.

Das Gericht glaubte ihr kein Wort, sondern nahm an, daß alles Geld in ihre Tasche ging. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Lubmia, ferner zitierte mit treffenden Worten das verbrecherische Treiben der Angeklagten und beantragte gegen sie, wie auch gegen den Chemann Franke empfindliche Haftaussetzung. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Pitsch, lehrte Hs für eine Freisprechung insbesondere des Chemann Franke ein. Die Strafkammer ließ die Frage, ob der Angeklagte Franke von dem Treiben seiner Frau gewußt und an den Betrügereien teilgenommen hat, offen und hielt

innerhalb einen Schuldbeweis nicht für voll geführt. Dagegen wurde die Angeklagte Emmy Franke wegen fortgesetzten Betruges unter Anwendung der neuesten Strafvorschriften des Gesetzes vom 26. Mai 1933, das für schwere Fälle auch bei bisher unbestraften Angeklagten Haftdauern vorsieht, zu einem Jahr sechs Monaten Buchstahl und dreijährigem Eigentum verurteilt.

Gerichtssaal.

Buchstahl für einen Unhold.

Die 12. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte in geheimer Sitzung den 35 Jahre alten Eisenbahner Martin Walter Jantsch wegen vollendeten Notizwesverbrechens zu zwei Jahren Buchstahl und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte in der Nähe von Großenhain ein junnes Mädchen, das auf dem Fahrrad fuhr, überfallen und sich unter Anwendung von Gewalt an ihr vergangen.

Jugendliche Halbschüler verurteilt.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden mußten sich der 21 Jahre alte Fleischer Heinrich Brost und der 22 Jahre alte Schmied Alfred Hork Glücksburg aus Dresden, wegen Herstellung von Halbschulen verantworten. Die Angeklagten hatten mit einem dritten, bereits abgesetzten Komplizen inständliches Metallgeld nachgemacht. Sie richteten sich in der Siedlung in Dresden eine Werkstatt ein, in der sie im Frühjahr 1933 fälschliche zwei- und Ein-Mark-Stücke aus minderwertigem Metall herstellten bzw. herausschufen. Die Halbschule neilang verhältnismäßig schlecht, so daß die Halbschüler nicht mehr ablesen konnten. Obwohl die Angeklagten bereit waren vorbestraft waren, sandten sie mit Rückstift auf ihre Notizwes grobe Witze. Das Urteil lautete gegen beide auf sechs Monate Gefängnis.

„Ich habe meine Arbeiter betrogen“.

Ob. Die Thüringer Landesversicherungsanstalt teilt mit: Aus verschiedenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß gegen Arbeitgeber, die die Beitragssumme vom Lohn abscheiden, aber die Beiträge nicht entrichten, von den zuständigen Stellen nunmehr mit schweren Mitteln vorgegangen wird. So ist in einem Falle ein Arbeitgeber von sechs St. Männer durch die Hauptstrafe geahndet worden mit einem orakulischen Spruch: „Ich bin ein Dummkopf“ und „Ich habe meine Arbeiter um die Invalidenversicherungs-Beiträge betrogen und das Geld für mich verbraucht!“ Dieses Vorgehen und die daran geführte Presseveröffentlichung hat, wie uns berichtet wird, auf säumige Arbeitgeber aufgewirkt. In einem anderen Falle ist ein Fabrikbesitzer, der einen größeren Betrag an Krankenkassen- und Invalidenversicherungs-Be-

Unser neuer demnächst beginnender Roman:



Das Glück von Ragenthin

Roman von Berthold Lenz

„Jutta nicht hier. Was ist geschehen? Gib Aufklärung“, telegraphierte er zurück.

Klaus und sein Vater hatten in sieberhafter Spannung auf die Antwort gewartet. Diese Niedergeschlagenheit nahm von ihnen Besitz, als sie ihre letzte Hoffnung zerstört sahen.

Es bestand jetzt kaum noch ein Zweifel darüber, daß Jutta etwas zugekippt war.

Während Manfred von Ragenthin sich niederließ, um Hans Molnar ausschließlich von den Ereignissen zu berichten, trat Klaus in dumpfer Erregung an das Fenster. Bedrückt starrte er hinaus in den trüben Herbsttag.

Da klirrte das Surren eines davonfahrenden Autos an sein Ohr. Lotte und die Tante verließen Ragenthin. Ohne Abschied.

Klaus war in diesem Augenblick nicht einmal imstande, Genugtuung darüber zu empfinden. Der lärmende Trud, der auf ihm lag, ließ seinem anderen Empfinden und seinem anderen Gedanken Raum.

Der redenhafte Oberförster Rombach trat sachte und vorsichtig auf den Fußspitzen in das verdunkelte Zimmer.

Schlafst sie?

Seine Gattin sah einen Augenblick auf und nickte summ, dann wandte sie den Blick wieder dem jungen Mädchen zu, das mit sieberhaft gerötetem Gesicht in dem schneeweißen überzogenen Bettlaken lag.

Rombach trat leise näher und beugte sich über die Schlafende, die sich eben wieder unruhig zu bewegen begann. Sein gutmütiger Volk lag lange still und forschend auf ihren Zügen. Dann aber richtete er sich wieder auf.

Nein, er kannte das junge Mädchen nicht, daß er vor einigen Tagen mitten im dichten Walde gefunden hatte.

Am Abend nach dem großen Unwetter hatte er mit seinen beiden Hörzgebläsen einen Gang durch das Revier gemacht, um sich von dem angerichteten Schaden zu überzeugen. Unweit einer hohen, vom Blitzschlag zerstörten Buche hatten sie die Fremde, völlig durchnässt und anscheinend leblos, aufgefunden. Nachdem man festgestellt hatte, daß doch noch Leben in ihr gewesen war, hatte man sie nach der Obersförsterei gebracht. Die überaus menschenfreundliche Frau Obersförster hatte sich ihrer sofort angenommen und sie mit Hilfe ihres Mädchens zu Bett gebracht.

Gleich am anderen Morgen hatte der Obersförster einen der Gehilfen in die Stadt zum Arzt geschickt, der auch sofort gekommen war.

Die junge Fremde war inzwischen aus ihrer Betäubung erwacht, aber sie phantasierte. Der Arzt stellte hohe Fieber fest, sprach sich im übrigen aber zuversichtlich aus. Irrgängliche sonstige Schäden schien das junge Mädchen glücklicherweise nicht davongebragen zu haben.

Die Augenlider der Schlafenden begannen jetzt leise zu zucken. Ihre Hände tasteten auf dem Decken umher. Dann warf sie sich plötzlich herum, schlief aber mit halb geöffneten Lippen weiter.

„Chi nur einsteuern“, sagte Frau Obersförster Rombach leise. „Ich bleibe inzwischen hier.“

Auf den Gebenissen schwitzte sich der Oberförster wieder hinaus, um sich mit den beiden Gehilfen zum Frühstück niederzulassen.

Als man gegessen hatte, begab er sich wieder hinauf. Frau Obersförster hatte ihn gerade rufen wollen. Die Franke war erwacht, war aber nicht bei Bewußtsein. Sie warf sich mit leisem Stöhnen in den Kissen herum.

„Klaus!“ kam es plötzlich wie ein weicher Hauch von ihren Lippen.

Frau Obersförster Rombach legte ihr mittelgroß und bedrückend die läble Hand auf die heiße Stirn. Es schien die Fiebernde auch für einen Moment zu beruhigen.

„Kleib bei mir, Klaus – bleib bei mir...“, flüsterte sie und lag ganz still.

Dann machte sie plötzlich wieder eine heftige Bewegung.

„Nein – geh – – geh!“ stieß sie hervor und hob die schlaffen, heißen Hände.

Frau Obersförster setzte sich zu ihr auf den Bettrand und griff nach ihren in der Lust unheimenden Händen. Aber die Fiebernde wehrte sich dagegen.

„Nein, geh – geh – du darfst mich nicht lieben – du darfst nicht...“ had doch Mitte mit mir, Klaus!“

Zellnahmenvoll und ratlos sahen der Obersförster und seine Gattin auf die Kranke herab. Vergebens hofften sie, einen bekannten Namen zu hören, der ihnen Aufschluß über die Herkunft des jungen Mädchens hätte geben können.

Da richtete sich die Fiebernde mit einem plötzlichen Zug auf und bedeckte die Ohren mit den Händen. Ein qualvoller Zug glitt über ihr Gesicht.

„Hörst du das Lachen...! Das Lachen...! Oh – die Geister haben recht, Klaus! Lach mich hinaus – das blaue Licht – und das Lachen...! Lach mich hinaus...“

Da griff der Obersförster zu, um sie in die Kissen zurückzubringen. Sie wehrte sich wie eine verzweifelte dagegen.

Er hatte Mühe, sie zu bändigen.

Erschöpft gab sie schließlich nach.

Frau Obersförster hielt ihr ein mit kalter Milch gefülltes Glas an die Lippen. Die Kranke wandte ein paarmal das Gesicht zur Seite, dann aber trank sie doch in langen, durstigen Zügen.

Hefzig atmend lag sie dann wieder still und ließ sich willig einen Eisbeutel auf die glühende Stirn legen.

Als der Arzt gegen Mittag kam, fand er sie schlafend vor. Er war aufzudenken.

tragen nicht abgeführt hat, in Schuhkott oefürt worden. Für die Opfer der Unterlösungen ist von der NSDAP Kreisleitung eine Unterstützungsaktion in die Wege geleitet worden.

Eltern verkaufen ihre Töchter, Männer ihre Frauen...

VdZ. Vom Volksbund ist jetzt eine umfangreiche Untersuchung veröffentlicht worden, die eine Volksbundskommission, in der auch Deutschland vertreten war, über die Frage des Frauen- und Kinderhandels im Orient wiederum durchgeführt hat. 1927 war bereits zum ersten Mal das Ergebnis einer solchen Nachprüfung bekanntgegeben worden. Für die jetzige zweite Untersuchung hatten die Regierungen von China, Frankreich, Indien, Japan, Niederlanden, Perien, Portugal, Siam, Großbritannien und den Vereinigten Staaten für die im Betracht kommenden Orientgebiete die Zustimmung erteilt.

Sieben Monate lang hat die Kommission den Orient bereist, eingehende Rückfragen mit den Behörden und auch Befragung der Opfer des Mädelhandels bildeten die Basis der Studien. Das Ergebnis der Arbeiten ist nach dem Bericht die Feststellung, daß eine starke Bewegung von Prostituierten vom Occident zum Orient geht, während eine solche Bewegung im umgekehrten Sinne kaum stattfindet. Ein Handel wurde insbesondere nach dem Osten entwickelt. Als auffällig hebt der Bericht den Handel mit russischen Frauen hervor, Frauen, die häufig auf der Flucht von Russland nach der Mandchurie infolge Mangels an Mitteln zurückgelassen werden, manchmal auch verkauft wurden und der Prostitution anheimstehen. Die Borede spielt dabei eine verhältnismäßig geringe Rolle. Ferner sei von größter Bedeutung der

Mädchenhandel in China.

An chinesischen Prostituierten werden allein in Britisch-Malaya 5000 bis 6000, in Siam 1000 angegeben. „Eltern verkaufen ihre Töchter, Männer ihre Frauen“, so heißt es in dem Bericht. „Hausherrn ihre Haushälterinnen, und zahlreiche Unternehmer leiten die „Ware“ den Bordellen zu.“ Geringer an Zahl seien die japanischen Prostituierten, die sehr häufig als Heiligtum ihren Weg machen. Ferner werden noch erwähnt Philippinerinnen, Anamitinnen, Siamannen, Malayinnen, Indianerinnen, Verlierinnen und Araberinnen.

Der Bericht gibt dann eine Übersicht über die einschlägige Gesetzgebung in den unterlieferten Orientgebieten und macht Vorschläge zur Abstellung der Missstände. Die Einrichtung von Zentralbehörden zur Sammlung von Material und zum unmittelbaren Verkehr untereinander wird wieder hervorgehoben. Ferner wird vorgeschlagen, geschulte Frauen bei diesen Behörden anzustellen, die sich mit der Erforschung aller auf den Mädelhandel bezüglichen Fragen befassen. Wegen der besonders schlimmen Missstände in China wird eine enge Zusammenarbeit der chinesischen Behörden mit den Ländern für notwendig erklärt, in die der Handel mit chinesischen Mädchen erfolgt. Zusammenarbeit wird auch mit den verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften gewünscht. Die Bekämpfung der Kulturhande des Frauenhandels wird als eine internationale Aufgabe unterstrichen.

Bebölkerungspolitik und Wohnungsbau.

Von Bruno Etwan, Bürgermeister a. D.
Deutscher Verein für Wohnungsbau.

Wk. Die nationalsozialistische Regierung hat in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit den Siedlung- und Eigenheimbau weitgehend in das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit eingeschaltet. Ferner hat das Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda einen großzügigen Bevölkerungspolitischen Erneuerungsplan aufgestellt, um die Voraussetzungen für die körperliche und seelische Entwicklung unseres Volkes zu schaffen.

Um für beide Gedanken zu werben, haben der „Deutsche Verein für Wohnungsbau“ und der „Reichsbund der Kindertreuen Deutschlands zum Schutz der Familie“ sich zusammengetan. In einer öffentlichen Kundgebung am 15. 10. in Berlin soll die Zusammengehörigkeit von Wohnungsbau und Bevölkerungspolitik durch eine Reihe von Vorträgen dem allgemeinen Verständnis näher gebracht werden. Ein gebundenes Volk wächst nur in gelundenen Wohnungsverhältnissen heran. Der Zusammenhang zwischen Volksgesundheit und Wohnungswesen ist jedoch vorgetragen worden, daß er als bekannt vorausgeleitet werden kann. Bei den sichtlicheren Entwicklungen und Maß-

nahmen der nationalsozialistischen Regierung muß annehmen, daß die planmäßige Durchführung des Reichswohnungspolitik nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten erfolken wird. Hier hat zunächst die Sanierung vorhandener Wohnstädte die Quellen zu verstauen, aus denen bisher die Volkstrümmer ihre Nahrung gezogen haben. Über auch ein älteren Grundbesitzforderungen Neigung tragen die Wohnungen einzubauen soll die Wiederaufbau von Bauländern verbinden, die nicht für die körperliche Entwicklung unseres Volles und für eine unfehlbare Volkssicherheit sorgen können. Und am Ende der Geburten als verbindlichstes Ziel erwarten haben, und die auch die gelinde Entwicklung unseres Nachwuchses zu vollwertigen Volksgenossen beeinträchtigen.

Der Deutsche Verein für Wohnungsbau hat förmlich in einer Denkschrift an den Reichskanzler und Führer aufgerufen, daß eine Ausmerzung alles Überbaubare, das nur unter dem Grunde der Not bisher der Sparsamkeit entgangen, also eine Sanierung der alten Wohnviertel, namentlich in den Groß- und Industriestädten, eine vordringliche Aufgabe sei. Aus authentischen Berichten und aus Bildaufnahmen sind die furchtbaren Zustände in diesen menschlichen Wohnböden weitestgehend bekannt geworden. Hier haben wir die Bruttostadt der verdeckten Volkstrümmer vor uns. Die Kosten, die aus ihrer Bekämpfung der öffentlichen Fürsorge erwachsen, gehen in die Hunderte von Millionen. Über der Kampf gegen die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten muß erfolglos bleiben, wenn mit diesen Leidstrachten nicht aufgeräumt wird.

Dabei steht der Wohnbedarf von Jahr zu Jahr. Wir begrüßen die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der vorstädtischen Kleinstadt, der Kursarbeitserziehung, des Eisenbaus usw. Darüber hinaus aber wird sich die Herstellung bescheidener Mietswohnungen in Betreuung des Wohnbedarfs und als Erholung der verelenden Großstadtviertel nicht umgehen lassen. Wir glauben daher, daß im Zuge einer planvollen Bevölkerungspolitik der Neubau von Mietwohnungen in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung im Sinne des Gesetzes vom 1. Juni 1933 einbezogen werden sollte.

Dabei gilt es, diese Mietwohnungen nicht nur technisch besser zu bauen und Last und Last in sie zu bringen, sondern sie durch stärkere Verbindung von Wohnung und Garten zu einem Heim im wahren Sinne des Wortes zu machen. Hierin sehen wir das Ziel der Wohnungsreform.

Rund und Bissenshaft.

Langemarckfest in Dresden

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden und das Studentenwerk Dresden hatten für Sonnabend zur Feier der 19. Wiederkehr des Tages von Langemarck und zur Weihe ihres neuen Kameradschaftshauses eingeladen. Nach dem Gottesdienst zur Eröffnung des Semesters in der Lukaskirche fand vor der alten Technischen Hochschule eine schlichte Gedenkfeier statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. die Generale Hirschfeld und Volke, Oberstleutnant Seifert und den früheren Wehrkreisbefehlshaber, Generalleutnant Möllwitz, Oberbürgermeister Joerner, Polizeipräsident Hille u. a. Der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. ing. Reuther, gedachte der gefallenen Helden, der Blüte des deutschen Volkes, die der Schlachtfestzug von Langemarck abriß. Uns sind sie Zeugen dafür geworden, daß Deutschland nicht untergehen wird, weil sie ihr Opfer für Deutschlands Ehre brachten. Ein Mann aus dem Schulzengraben stand auf, und deutsche Jugend marschiert hinter ihm. Heute wählt das deutsche Volk: die Taten von Langemarck geben uns das Leben und unser Deutschland! Nach der Ansprache des cand. ing. Sengebusch, Führer der Dresdner Studentenschaft, legten unter dumpfem Trommelschlag Prof. Reuther und cand. ing. Sengebusch je einen großen Lorbeerzweig am Ehrenmal nieder. Dann marschierten die Studenten zum neuen Kameradschaftshaus in der Bergstraße, um dessen Weihe vorzunehmen.

Uraufführung eines Reformationspiels in Zwiedau

Zwiedau, die Stadt Thomas Müntzers, vor etwa 400 Jahren der Ort heiliger religiöser Feiern zwischen Schwarzwaldern und göttlichen Anhängern Martin Luthers, beginnt die Feier der 450. Wiederkehr des 10. November 1483 mit der Uraufführung eines Festspiels „Luthers Kampf und Sieg“. Der Verfasser, der Dörlmunder Dramatiker Karl Armier, verlieh dem Festspielcharakter des Stücks mit den Mitteln des Volkstheaters. Breit angelegte Szenen deuten

auf die geschilderten Ereignisse hin. Sie läßt den treu ergebenen, bejubelten Menschen, die zu Luther stehen und ihn selber, den manhaften, unerschrockenen Verbündeten wahrer Christenlehre im Kampf gegen glatte Worte überheblicher Scholaren und gegen Satanspuf auf der Wartburg. Rechter Gottesglaube siegt in Orlamünde über die Irretheit Karlsstadt. In Wittenberg endlich führt die hohe sittliche Idee Luthers den vermeintlichen Michael Kohlhaus auf den rechten Weg zurück. Die mit grohem Fleiß vorbereitete Aufführung sand lebhaften Antlang.

Feierliche Lutherfeier in Leipzig

Wenn auch wegen der Wahl die geplante Leipziger Lutherwoche aus Anlaß des 450. Geburtstags des Reformators nicht durchgeführt werden konnte, so wurde des Tages in Leipzig als einer der Lutherstädte doch feierlich gedacht. Die Hauptveranstaltung bildete eine Akademische Lutherfeier in der Aula der Universität. Zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen die Spitzen der Behörden, der Reichswehr, der NSDAP, der SA und SS, wohnten der Feier bei. Nach dem feierlichen Einzug des Lehrkörpers gab die Universitäts-Sängerförschaft zu St. Pauli mit den ersten beiden Strophen des lutherischen Kampfliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ den feierlichen Auftakt.

Die Festrede hielt der Historiker der Universität, Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg, der den deutschen Mann Martin Luther feierte. Gerade die deutschen Jüge seines Wesens waren die Ursache seines Erfolges bei seinen deutschen Landsleuten. Er war kein Politiker und kein Staatsmann, der Erfolg seiner Lebensarbeit hing für ihn nur von der Wahrheit und Reinheit seiner Sache ab, und so blieb er sich selbst treu. Ihm verdanken wir, daß deutsches Wesen sich nach der Befreiung vom römischen Joch freier und größer als zuvor entfalten konnte. Es ist Luthers Werk, das wie weiterführen, wenn auch mit anderen Mitteln. So Klingt uns Luthers mächtigstes Kampflied gerade heute als Mahnung und stärkster Ruf zur Ruhm über die Kultur der Jahrhunderte hinweg: „... es muß uns doch gelingen!“

Als feierliches Gelöbnis sang die Verammlung gemeinsam die letzte Strophe des Lutherliedes.

Unschließlich gab der Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. D. Haas, bekannt, daß die Fakultät durch einmütigen Besluß Geheimrat Prof. Dr. phil. Erich Brandenburg, den Erforscher der Reformationszeit und der neuere Geschichte, dem Meister der historischen Darstellung, ehrenhalber zum Doktor der Theologie gewählt und ihm die Würde, Titel und Rechte eines solchen verliehen habe.

Nach dem feierlichen Auszug der Hahnenaufordnungen der studentischen Korporationen begaben sich der Lehrkörper und die Ehrengäste auf die Empore der großen Wandhalle, um an der gemeinsamen Wahlkundgebung der Leipziger Hochschulen teilzunehmen. — Am Lutherdenkmal vor der Johanniskirche wurden in einer schlichten Gedenkfeier durch Vertreter der Behörden und Verbände Kränze niedergelegt.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 14. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg

9.30: Hausfrau, hör' zu! — 15.20: Für die Jugend: Siegfried. Die Geschichte einer Burg. — 15.45: Sport-Jugendfunde. Der Weltkrieg im Kampf, spaz.-heimatl.-sewers., sprach über das Thema „Mein Weg zum Schuhlämpchen“. — 16.00: Rundfunk. — 16.15: Eine sprachliche Blauderei. — 16.30: Ruft um Nachmittag (Schallplatten). — 17.30: Die Legende vom Malteser von Franz Schauweder. — 18.00: Büherlinde. — 18.30: Die Kunststunde teilt mit... — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Von Deutschlandsende: Deutscher Ballonen-Wand. — 20.00: Die Wehrbildung der deutschen Jugend und die Erziehungskonferenz. — 20.10: Zeitung. — 20.15: Bunter Tanzabend. — Gegen 23.00: Zeitung.

Königswinkelhausen

10.10: Schulfunk: „Adolf Hitler“. Ein Hörfpiel von Hanshard Wolfgang Möller. — 10.30: Gibt es eine Spätentharmonie? — 11.30: Fröhlicher Kindergarten. — 15.00: Technische Baumstunde der Jugend. — 15.45: Spahmacher und lustige Grübler. 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.00: Neue Frauen- und Kinderbücher. — 17.30: Ziemlikt. — 18.00: 10 Tage deutsche Buchmesse. — 18.25: Politische Zeitungsschau des Drahlios Dienstes. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Zeitung. — 20.15: Bunter Tanzabend. — Gegen 23.00: Zeitung.



„Der Höhepunkt des Liebess ist überschritten“, erklärte er nach kurzer Untersuchung. „Wenn sie wieder aufwacht, wird sie vermutlich bei Bewußtsein sein. Nun ist gute Weisheit die Hauptrache, damit wir sie wieder auf die Beine bringen. Und dann wird es an der Frau Obersöster sein, sie auch sonst ein bißchen in männliche Obhut zu nehmen. Das dürfte für die Gesundung sehr wesentlich sein, denn das junge Mädchen scheint eine schwere seelische Entzündung durchgemacht zu haben und wird des männlichen Zuspruchs wahrscheinlich sehr bedürfen.“

„Daran soll es gewiß nicht fehlen“, versicherte Frau Obersöster Rombach, mit einem mildeidigen Blick auf das junge Mädchen. „Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht.“

„Davon bin ich überzeugt. Ich werde morgen für alle Fälle noch einmal kommen, aber ich glaube bestimmt, daß wir heute über den Berg hinweg sind.“

Der Obersöster begleitete den Arzt hinaus. Dann schrie er in das Krankenzimmer zurück.

„So, Mutter, nun komm erst mal einen Bissen essen. Dein Schüpfung kann dich jetzt schon mal einen Augenblick entzücken.“

Frau Obersöster Rombach, der man die Spuren der durchwachten Nächte deutlich ansah, ließ noch einen langen, sorgsam prüfenden Blick über die schlafende hingleiten, bevor sie ihm folgte.

Der alte Molnar fuhr mittan in der Nacht aus unruhigem Schlaf auf. Er richtete sich im Bett auf und sah die Frau auf daß anknall flatternde Hörn.

Schon mehrmals in den letzten Tagen und Nächten hatten ihn solche Angstzustände gequält, und jedesmal hatte er dabei unwillkürlich an Jutta denken müssen.

Er war überzeugt, daß das etwas zu bedeuten hatte. War Jutta vielleicht etwas zugeschlagen? Aber das konnte wohl kaum der Fall sein, sie befand sich doch auf Ragenhain in guter Hüt.

Oder war sie vielleicht krank? Das war nicht ausgeschlossen, aber wenn es etwas Ernsthaftes war, so hätte man ihm doch sicher Nachricht gegeben.

Trotzdem — er wurde die Unruhe und Sorge um Jutta nicht los.

Er stand auf und kleidete sich mit zitternden Händen an. Dann trat er an das offene Fenster und schaute sich hinaus.

Dunkel stand draußen die sternenhelle Herbstnacht über der weiten ungarischen Tiefebene. Ein bläser, fahler Schein troch hier und da hinter den dunklen Wollbergen hervor und glitt gespenstisch über das schweigende Land hin. Verschlafenes Viehern flang gedämpft aus der Ferne von den Weidenkoppen her.

Je länger Molnar in die sternenlose Nacht hinaussah, desto mehr wuchs seine Unruhe. Er kam nicht von dem Gedanken an Jutta los. Immer mehr befestigte sich in ihm die Überzeugung, daß ihr etwas zugestochen war. Vielleicht dachte sie gerade in diesem Augenblick an ihn und sehnte seine Anwesenheit herbei. Gewiß liehen ihm die Ragenhainer nur keine Nachricht zufommen, weil sie ihn nicht beunruhigen wollten.

Als der Morgen graute, war er fest entschlossen, nach Ragenhain zu fahren. Er konnte es kaum erwarten, daß in der Frühe des anbrechenden Tages drunter auf dem Weidegras das Leben erwachte. Er begab sich sofort hinauf zu seinem Bruder, teilte ihm seine Besorgnisse mit und erklärte, sofort fahren zu wollen.

Der Bruder suchte ihn zu beruhigen und ihn von der für sein Alter immerhin beschwerlichen Reise zurückzuhalten. Aber er ließ nicht mit sich reden.

„Ich will Jutta noch einmal leben“, beharrte er leid.

Es blieb dem Bruder schließlich nichts übrig, als ihm den Willen zu tun. Noch am gleichen Morgen fuhr er ihn nach Budapest zur Bahn. Er tat es schweren Herzens, ließ sich seine Sorge aber nicht anmerken.

Sie waren schnell gefahren, erreichten den Zug aber erst in letzter Minute. Molnar sah den Bruder beim Abschied mit einem eigenartigen Blick seiner tief zurückliegenden Augen an.

„Hab' Gott für alles Gute, Arpad. Und behalte mich in gutem Andenken, wenn wir uns nicht wiedersehen sollten...“

Der Bruder antwortete mit einem Scherzwort, aber Molnars Blick blieb ernst.

„Ich dachte einmal in der Heimat zu ruhen — aber wenn es nicht sein soll, wird auch die Ragenhainer Erde einen Platz für mich haben“, sagte er mit weißgewandtem Gesicht.

Ein letzter, fester Händedruck — die Türen schlugen zu. Donnernd raste der Fernzug in das dunstverhangene Land hinaus.

Auf Ragenhain herrschte indessen sehnliches Kreilen. Man hatte vor einigen Wochen die Einladungen zu der alljährlich auf der Ragenhainer Flur stattfindenden Treibjagd ergehen lassen. Die Ereignisse der letzten Zeit hielten den Gedanken daran in den Hintergrund gedrängt, erst die allmählich eingehenden Anmeldungen der geladenen Teilnehmer erinnerten wieder daran.

Klaus und seinem Vater war es nun ganz und gar nicht nach Geselligkeit zumute. Sie erwogen eine Zeitlang ernstlich den Plan, die Jagd wieder abzusagen. Aber es hätte wohl Aussehen erregt, und so entschlossen sie sich nach reislicher Überlegung, diesen Plan wieder fallenzulassen.

So hatte sich denn eine zahlreiche, fröhliche Gesellschaft in dem als gastfrei bekannten Hause Ragenhain eingefunden. Die Jagd, die reiche Beute gebracht hatte, war vorüber.

(Fortsetzung folgt)

Münch vom Tonfilm in Bild und Wort.



Eine Brücke aus Aluminium.

Auf der großen Straßenbrücke über den Monongahela in Pittsburgh (Amerika) wird gegenwärtig zum erstenmal in der Geschichte des Brückenbaues ein Brückengelenk aus Aluminium-Hohlträgern gelegt, die wegen ihrer großen Leichtigkeit von der alten Hölzkonstruktion getragen werden können und damit etwa zwei Millionen Mark Baukosten ersparen. Der von dem Arbeiter auf diesem Bild getragene Hohlträger wiegt 104 Pfund, während ein gleich großer Stahlträger ein Gewicht von 202 Pfund hätte.



Selma Lagerlöf 75 Jahre alt.

Die große schwedische Dichterin Selma Lagerlöf, Trägerin des Literatur-Nobelpreises 1909 und erstes weibliches Mitglied der Schwedischen Akademie, vollendet am 20. November ihr 75. Lebensjahr.



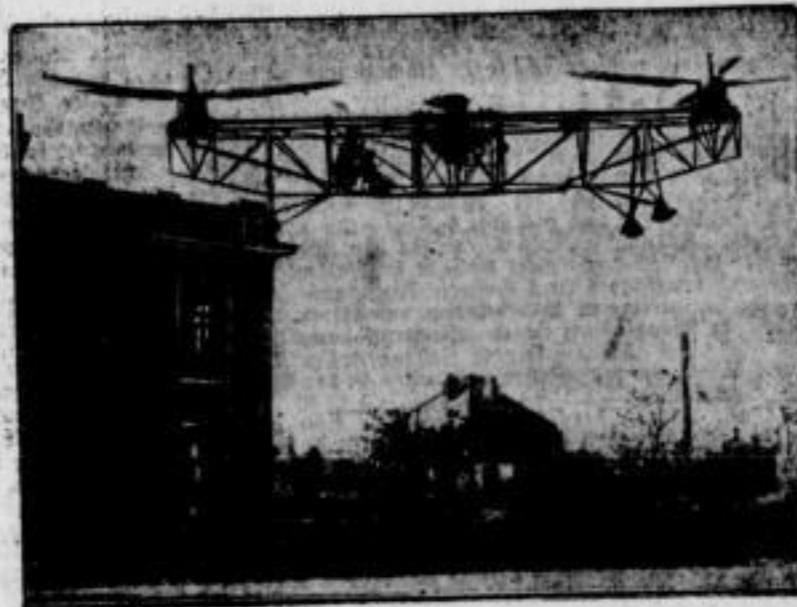
„Der Schimmelreiter“ als Tonfilm.

Storms berühmte Novelle „Der Schimmelreiter“ wird demnächst als Tonfilm von der „Europa“ herausgebracht werden. Wir zeigen hier in schönes Szenenbild mit Marianne Hoppe (Else Volpert) und Mathias Wiemann (Hauske Hatten).



Die große „Drechslecht“.

Zu Semesterbeginn wird auf der Londoner Universität immer eine große Feierlichkeit zwischen den Studenten veranstaltet, bei der sich die Beteiligten mit Mehl, saufen Getränke und nassen Dreck bewerfen. Dass bei diesem lustigen Brauch die guten Sachen zu Hause bleiben, wird man verstehen.



Klaus kommt fliegend.

In Brüssel hat ein russischer Erfinder kürzlich einen neuen Flugapparat, die Helikopter-Maschine, vorgestellt, der durch zwei Windmühlenflügel betrieben wird. Wie unser Bild von einem der ersten Flugversuche zeigt, mutet es ganz merkwürdig an, dieses Ungetüm in der Luft zu sehen.



Roman von Bernhard Lommer

138

Man saß in der geräumigen Halle bei dem üblichen Jagdgelage beisammen. Unter den Gästen herrschte eine fröhliche, ausgelassene Stimmung, die durch manchen guten und geistvollen Trinkspruch in Fluss gehalten wurde.

Der Abend war schon weit vorgerückt, als ein junger Arzt, den Klaus von seiner Studienzeit her kannte, sich erhob und in weiniger Stimmung an sein Glas schlug, um eine Rede von Stapel zu lassen.

Die Gespräche verstummen augenblicklich. Erwartungsvolle Stille herrschte in der Runde.

„Wir haben heute abends manch gutes Wort gehört“, begann der junge Arzt. „Das Beste aber muß leider unausgesprochen bleiben: der Trinkspruch auf die Frau des Hauses! Klaus von Ragenthin — ich erwarte, alle erwarten, daß, wenn wir uns im nächsten Jahre wieder zusammenfinden, eine schöne junge Frau in diesen geselligen Räumen das Zepter schwingt!“

Dann hob er sein Glas. „Ich trinke auf das zukünftige Glück des Hauses Ragenthin!“

Laute, Zustimmende Rufe aus der Tafelrunde folgten seinem kurzen Trinkspruch. Man erhob sich geräuschvoll. Gläser funkelten im Licht des mächtigen Büffets und wurden bis auf den Grunt geleert.

Nur Zug Rauscher und sein Vater, die Klaus und Manfred von Ragenthin unmittelbar gegenüber saßen, bemerkten, wie Klaus plötzlich erblassen und Manfred von Ragenthins Lippen sich zusammenpreßten. Sie waren die einzigen unter den Gästen, die von den Ereignissen auf Ragenthin Kenntnis hatten.

Klaus zwang sich mit aller Gewalt zu einem Lächeln, aber ihm war, als schwiebe er plötzlich mitten in einer dunklen, brausenden Wolle. Wie im Traum hob er sein Glas und bat den Gästen Beiseite.

Man ließ sich wieder nieder. Klaus muhte sich noch etwas scherhaftes Juruse zu lassen, dann nahm die Unterhaltung ihren Fortgang.

Klaus hörte die Gespräche wie ein fernes, dumpfes Rauschen um sich her branden. Die Fröhlichkeit der Tafelrunde hatte ihn eine Zeitlang von seinen trüben Gedanken abgelenkt, aber jetzt war alles in ihm wieder ausgewühlt, stärker als je zuvor. Gerade die allgemeine Fröhlichkeit und Ausgelassenheit um ihn her ließ es ihn jetzt doppelt schwer empfinden, wie leer, wie trostlos leer das Haus durch Juttas Fortgang geworden war.

Jutta! Alle Versuche, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen oder festzustellen, ob ihr ein Unglück zugeschlagen war, waren bisher erfolglos gewesen.

Hans Molnar war, als er Manfred von Ragenthins aufklärenden Brief erhalten hatte, in tiefer Verzürnung auf Ragenthin erschienen. Er hatte die Vermutung gehabt, daß Jutta vielleicht nach Ungarn zum Großvater gefahren sei. Man hatte aber davon abgesehen, bei dem alten Molnar anzuhören. Traf die Vermutung zu, so würde schon eine Nachricht von ihm kommen. Traf die Hoffnung, so würde eine Anfrage den alten Mann, der sehr an Jutta hing, zweifellos erschrecken und beunruhigen. Und das wollte man vermeiden, solange es ging.

* * *

Der alte Molnar traf, von der langen und für ihn beschwerlichen Reise sichtlich ermattet, mit dem Nachzuge auf der kleinen Bahnhofstation ein. Er ließ das wenige Gepäck auf dem Bahnhof und machte sich trotz seiner Schwäche sofort auf den Weg nach dem Schloss. Wiederholte er unterwegs mit zitternden Knieen und dumpf hämmern den Pulsen fieben, aber eine quälende, geradezu fieberhafte Unruhe trieb ihn immer wieder vorwärts.

Als er endlich die dunkle Kastanienallee erreichte und

dass Schloß vor sich liegen hatte, sah er, daß die Halle hell erleuchtet war. Aus den hohen, offenstehenden Fenstern strömte lebhaftes Stimmengewirr im Nachtwind gebäumt zu ihm herüber.

Er war an der Straßenecke unwillkürlich stehen geblieben. Mit einem Seufzer der Erleichterung sah er nach dem Schlosse hinüber. Auf Ragenthin ging es fröhlich zu — also mußte ja alles in Ordnung sein! Seine Sorge war also unbegründet gewesen!

Er fühlte, wie ihm das Blut plötzlich zum Herzen zurückströmte. Ein jähres, heiliges Schwindelgefühl überfiel ihn. Taumelnd ließ er sich auf einen Mäuerlein nieder, der an der Wegkreuzung stand. Um ihn her schwankte alles. Er hatte Mühe, sich aufrecht zu halten.

Da kam vom Schlosse her ein breiter Eichengel die Allee entlang gehuscht. Einige der Gäste, die einen weiten Heimweg hatten, waren aufgebrochen und hatten die Rückfahrt angekettet. Molnar erhob sich mühsam und trat einen Schritt in den Weg zurück, der die Allee kreuzte.

In diesem Augenblick machte das herankommende Auto eine scharfe Kurve, um in den Kreuzweg einzubiegen. Überrascht und von der plötzlich über ihn hinstürzenden Lichtblitze geblendet, trat Molnar ein paar unsichere Schritte nach vorne.

Da fühlte er sich plötzlich von einem rasenden Wirbel erfaßt. Er wurde ein paarmal durumgeschleudert, dann blieb er regungslos auf der Straße liegen.

Die Insassen des Wagens hatten mit überraschender Möglichkeit vor sich in dem hellen, scharfen Lichtegel des Scheinwerfers eine seltsam flatternde Männergestalt auftauchen sehen, die ins Gigantische, Riesenbaute zu machen schien und fast im gleichen Moment wieder verschwunden war. Der Rücken, den der Wagen erhalten hatte, sagte ihnen, daß ein Unglück geschehen war.

Der Führer bremste sofort. Einige Meter noch glitt der Wagen hin, dann stand er. Die Insassen sprangen heraus. Auf der linken Seite der Straße standen sie die regungslose, getrimmte Gestalt eines Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Bom Reichstagsbrand-Prozeß.

Weitere Zeugen über die Bulgaren. — Die bei Dimitroff gefundenen Dokumente. Van der Lubbe benennt sich abermals als alleiniger Brandstifter.

ndz. Berlin. Am Reichstagsbrandstifter-Prozeß wurde am Sonnabend zunächst Krim. Assistent Gauß über die Ermittlungen wegen des Hennigsdorfer Aufenthaltes des Angeklagten von der Lubbe gehört. Es wurde damals festgestellt, daß von der Lubbe in der Nacht zum 27. Februar im Hennigsdorfer Hof gewesen ist, und zwar nur mit einem einzigen Schlossameraden ausumfahren. Es wurde weiter festgestellt, daß er dort mit Kommunisten häufte habe.

Auf Fragen Dimitroffs erklärte der Vorlesende, daß die weiteren Ermittlungen in Hennigsdorf erst jetzt angefertigt worden seien.

Dimitroff: Die Polizei hat sich also mit der Meldung begnügt, daß von der Lubbe in Hennigsdorf gefasst worden ist.

Der Amtsgerichts-Kaufmann, Fabrikstüdlührer im Reichstag, bekundete, daß er am 28. oder 29. Februar den Angeklagten Dimitroff zusammen mit dem Abg. Neubauer und dessen Sohn im Fahrstuhl beobachtet hat. Er erkenne Dimitroff mit aller Bestimmtheit wieder. — Dimitroff erklärt, daß er seit 1921 nicht mehr im Reichstag gewesen sei. — Der Angeklagte Torgler gab seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß es sich hier um eine Verwechslung mit dem schon erwähnten Julius von der Impfektor handele. — Reichsanwalt Parthus: Julius Alpare, Herausgeber der Impfektor, ist flüchtig und nicht zu ermitteln, auch ein Bild von ihm ist nicht zu beschaffen. —

Auch der Reichstagsbeamte Wierschink will Dimitroff im Reichstag seien haben, und zwar an einem sonnigen freien Tage im Obergeschloß mit sieben oder acht ihm unbekannten Männern.

Ein weiterer Reichstagsbeamter, Enke, der das Obergeschloß, wo die kleinen Abgeordnetenräume sind, zu betreuen hat, macht Meldung von einer Beobachtung, etwa 14 Tage vor dem Brande. Eines der kommunistischen Räume, das sonst immer leer war, sei plötzlich voller Menschen gewesen, die sich in auffälliger Weise zu verbergen suchten, als er in das Zimmer kam. Ferner habe er den Angeklagten Popoff im Gespräch mit Felix Halle, dem juristischen Berater der KPD-Fraktion, in dessen Zimmer gesehen, ein anderes Mal sei ihm Popoff im Flur begegnet.

Popoff erklärte, daß er nie im Reichstag gewesen sei und Felix Halle nicht kenne.

Reichsanwalt Parthus: Halle ist flüchtig und befindet sich im Ausland.

Der Angeklagte Torgler erklärte die Beobachtungen des Zeugen damit, daß es sich bei der Konferenz um eine Mitgliederversammlung mit dem Abg. Schumann gehandelt haben könnte. Der Mann, den der Zeuge für Popoff gehalten habe, sei wahrscheinlich der Journalist Norden, der Popoff sehr ähnlich lebe und viel mit Halle zu tun habe.

Aus dem Buchhaus Wohlau wurde der Zeuge Otto Wöhle vorgeführt, der nach seiner Angabe unbeschädigt, wegen Geldabschöpfungsversuchs zu zwei Jahren Achtzehns verurteilt ist. Er schilderte eine Beobachtung aus seiner Untersuchungshaft in Moabit, wo auch Dimitroff damals war. Dimitroff soll sich da mit seinem Gelegenheitsfreund unterhalten haben, um festzustellen, wer alles in der Brandstiftung verhaftet sei.

Der Zeuge Graule, der ebenfalls aus der Haft vorgeführt wurde, bestätigte den Sachverhalt. Dimitroff sei auf seine Meldung, daß sein Bild in der Zeitung veröffentlicht sei, höchst erschrocken gewesen und blau geworden. Er fragte, wer noch verhaftet sei, und nannte ein paar Namen, aber nicht Popoff und Taneff, sondern einen Namen wie Bauer, Verner oder Lauter.

Dimitroff gab den Bergang an sich zu, bestritt aber die Sache mit den Namen. Die Zeugen müssten ihn da missverstanden haben, er habe nur nach den Bulgaren und im Zusammenhang mit den Bildern vielleicht nach Torgler gefragt. Er sei auch keineswegs erschrocken gewesen, sondern nur darüber erstaunt, daß sein Bild im Zusammenhang mit der Brandstiftung in der Zeitung veröffentlicht war, denn er habe nicht geglaubt, daß jemand auf den törichten Gedanken kommen könnte, ihn ernstlich der Reichstagsbrandstiftung anzuladen.

Es folgte dann die Vernehmung der Kriminalbeamten Dr. Brodowski und Steinbach über das Material, das bei Dimitroff gefunden worden ist.

Krim.-Kommissar Brodowski erklärte auf die Frage, ob es überhaupt denkbar sei, daß die Tätigkeit Dimitroffs nur Bulgaren gegenläge habe, eine solche Behauptung sei nicht denkbar für Leute von der Funktion, die Dimitroff bekleidet habe. Es gebe auch aus dem Charakter der Schriftstücke hervor, daß unterlegen kein Zweifel, daß die Stahlkraft der Tätigkeit Dimitroffs ganz offen gegen den Bolschewismus gerichtet war und gegen die Ränder, die von den Kommunisten als sozialistisch-regierte Länder angesehen werden. Dimitroff unterhielt offenbar ein zentrales Büro in Berlin, eine Art Durchgangs- und Versorgungsstelle. Daß er ein wichtiger Funktionär war, gebe auch aus seinem ganzen wohlhabenden Aufreten hervor. U. a. wurde in seinen Alten auch ein Schriftstück gefunden: „Die Reichstagsbrandstiftung als nationalsozialistisches Provokateurskù entlarvt!“ Dimitroff ist dieses Stück bei der polizeilichen Vernehmung ebenfalls vorgehalten worden, und er habe auch in diesem Falle gesagt, daß er es in seiner Eigenschaft als Schriftsteller vom Redakteur der Impfektor bekommen habe. Dimitroff habe das Protokoll lange Zeit selbst eingehend studiert.

Der Angeklagte Dimitroff bestonte wiederholt, daß er dieses Schriftstück nie gesehen habe und daß es ihm auch nie vorgeholt worden sei.

Weiter äußerte sich der Zeuge Brodowski über den bei Dimitroff gefundenen Plan „Berlin in der Tasche“, in dem u. a. Schloss und Reichstag angekreuzt waren, ferner über die bei Dimitroff gefundenen zwei Postkarten mit denselben Gebilden. Schließlich wurde ein Bittel gefunden, auf dem der Name „Helmut“ stand.

Overreichsanwalt: Ist Ihnen bekannt, daß der Name Helmut bei der KPD die Verbindung mit gewissen Funktionen bedeutet? — Zeuge: Man kann aus dem Namen ohne weiteres schließen, daß er eine illegale Rolle spielt.

— Overreichsanwalt: Im Tscheka-Prozeß wurde ein Mann zum Tode verurteilt, der aus Russland für Terrorarbeit unter dem Namen Helmut nach Deutschland geschickt war. Ist Ihnen bekannt, daß sich unter diesem Namen Funktionäre für Terrormaßnahmen verbargen? — Der Zeuge verneint dies. — Dimitroff bestont, daß alle bei ihm gefundenen Dokumente absolut nichts mit der inneren Lage Deutschlands oder dem Reichstagsbrand zu tun hätten. Bei der Definition seiner Aktivitätsse se ist er nicht zugegen gewesen, und er könne nur die Verantwortung für Sachen übernehmen, die in seiner Anwesenheit beschlagnahmt seien. — Auf Fragen Dimitroffs bezeichnete es der Zeuge unter seinem Eid als völlig ausgeschlossen, daß Privatpersonen, etwa SA-People, diese Dokumente in die Hände bekommen haben.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag verlegt. —

In der kommenden Woche will bekanntlich der Senat die

Berliner Verhandlung abschließen, um vom 20. November ab wieder nach Leipzig zu überleben. Der politische Komplex soll erst in Leipzig verhandelt werden, wo man noch mit einer Verhandlungsdauer von zwei bis drei Wochen rechnet.

Die heutige Verhandlung.

Berlin. (Funkspruch.) Zur heutigen Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses ist neben anderen Zeugen auch der Kommunisten-Kämpfer erschienen, bei dem nach verschiedenen Zeugenbekundungen der Angeklagte Popoff verhaftet ist.

Als etwas später als gewöhnlich die Angeklagten in den Anklageraum geführt werden, erkennt das Aussehen des Angeklagten von der Lubbe allgemeines Aussehen. Zum ersten Male während der ganzen Handverhandlung hält von der Lubbe den Kopf aufrecht. Er blickt auch zum ersten Male auf die Zeugen im Saal, während er an allen übrigen Sitzungstagen von Anfang bis zu Ende Kopf und Augen auf den Boden gerichtet sieht.

Als Zeuge wird dann noch einmal Hauptinspektor Grasnowitsch vernommen. Er wird zunächst gefragt, ob es möglich sei, den Vorfall schließlich einen Nachdruck herauszustellen. Der Zeuge erklärt, eine solche Möglichkeit besteht immer, wenn jemand darauf ausgehe. Er brauche nur einen guten Zeitraum abzuwarten.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim „Völkischen Beobachter“ sei dann der Name als van Bergen erschienen. Beide 2 Uhr nachts sei von der Antikommunistischen Polizei der richtige Name von der Lubbe mitgeteilt worden.

Der nächste Zeuge ist der Chefredakteur Dr. Geregon der Telegrafen-Union. Der Zeuge läßt zur Meldung, daß er nicht in einer internationalen Untersuchungsausschüsse auf, wie in einer der ersten Brandmeldungen eine Namensverwechslung zu konstatte kam. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte telefonisch mitgeteilt, es sei ein holländischer Kommunist namens Bandenling verhaftet worden. Der Zeuge habe den Namen in zwei Worten geschrieben und durch einen weiteren Fehler beim